



# Großadmiral von Tirpitz

(Zum Gedächtnis seines 70. Geburtstages am 12. März 1909)  
Von Kapitän zur See a. D. v. Waldeyer-Harz

Der Name des Großadmirals von Tirpitz ist in die Geschichte eingegangen. Wenn das Deutschland von heute voller Stolz und Ehrgefühl den Widerstand seiner Wehrmacht auf dem Wasser verlagert, so ist ihm der Geist eines Tirpitz nahe. Und zwar nicht nur jenen Männern, die in leitender Stellung am Aufbau der Flotte mitarbeiteten oder die fertig geschiedenen Vollen im Frontdienst scharf erhellten, nein allen die vom Verständnis dafür begünstigt sind, daß ein großes mächtiges Reich, das am Weltgeschehen politisch Anteil haben will, des militärischen Schutzes seines Ansehens auch auf den Weltmeeren nicht entbehren darf. Denn das war vielleicht das Bedeutendste an der Persönlichkeit eines Mannes wie Tirpitz: er setzte seine Ideen mit unerbittlicher Zielstrebigkeit nicht nur in die Tat um, sondern er warb und gewann in ständig steigendem Maße Anhänger für sein vom Glauben an die Notwendigkeit der Durchführung seines Wertes durchdrungen, überzeugte er selbst Widerwillige.

Und so glückte ihm, was mancher vor ihm vergeblich versucht hatte: Tirpitz führte, vom Kaiser unterstützt, das deutsche Volk auf die See hinaus, mit Wort und Schrift ward er für den Seemachtgedanken mit Rat und Tat tätig er ihm Gehalt und Anteil. Die Frucht solchen Wirkens ist noch heute lebendige Taten, man doch nicht zu viel, wenn man den Großadmiral als den ersten Propagandisten deutscher Flotte preist. Er zerbrach mit Vorbedacht alle Formen und schuf sich dafür neue Wege, um zum gesteckten Ziel zu gelangen. Alle Einrichtungen, die sich ihm boten, stellte er in den Dienst seiner Sache. Durch eine klare, von Ueberzeugung getriebene durchgeführte Auffklärung verband er sich selbst ein so schwer zu erreichendes Instrument wie den Deutschen Reichstag geläufig zu machen. Tirpitz hat nicht nur durch den wirtschaftlichen Geist, mit dem er den Aufbau der deutschen Flotte betrieb, sondern vor allem durch sein lebendiges Vorgehen, das in alle Volksschichten eindringt, Freunde gewonnen und parlamentarische Siege erritten. Er war auf allen Gebieten ein Meister der Organisation, dazu mit hellem Blick für die Zukunft begabt, und letzten Endes ein freudvoller Mann, in dem sich das Arbeiten „nur für die Sache, nicht für die Person“ in seiner Reife auswirkte.

In Frühjahr 1905 war Tirpitz, sechsundzwanzig, in die damals noch „preussische“ Marine eingetreten. Zu ihm ist es nicht mehr auf der Schule, ein Freund aus seiner Zeit der höheren Admiral von Holtzmann, gab das Beispiel zur See zu geben. Schon die erste Auslandsreise öffnete dem jungen Tirpitz die Augen. Er nahm voller Staunen wahr, wozu eine gewaltige Macht England auf den Weltmeeren darstellte und daß die preussische Marine in der Mehrzahl ihrer Einrichtungen eine Nachbildung der englischen war. „Wir konnten uns sonstigen an der britischen Marine empor“, heißt es wörtlich in seinen Lebenserinnerungen. Und wenn man weiter erfährt, daß noch im Jahre 1909 die Meinungen geteilt waren, ob man die Geschäfte der Flotte bei Krupp oder bei der englischen Firma Armstrong in Auftrag geben solle, dann wird es deutlich klar, daß die Marine zu seiner Zeit die Kinderstube noch nicht abgelegt hatte.

Im Grunde hat sie es sich getan, als Tirpitz seine ungemein reichen geistigen Gaben zu ihrem Nutzen durchschauen ließ. Es geschah früh. Schon als Kapitänleutnant erkreuzte er sich nicht nur unter seinen Kameraden, sondern auch bei Vorgesetzten hohen Ansehens. Dachte die Schule ihn nicht beizubehalten, so tat es der Seeheld von vornherein. Jahr für Jahr war er bemüht, seine praktischen Kenntnisse durch Anagnose von politischen und geschichtlichen Wissen zu vertiefen. Darin ist er auf den Spuren aller bedeutenden Heer- und Flottenführer gewandelt. Als Inspektor der Torpedowaffe leistete er Aufregendes. Hier gab er den Anstoß zu einer Entwicklung, die die gesamte fernöstliche Welt auf die Behandlung militärischer Fragen durch die deutsche Marine aufmerksam machte. Den Vorkursus, den wir erhalten, hatten die Engländer, unsere großen Lehrer, selbst im Jahre 1916 am Tage der Schlacht bei Jütland noch nicht eingeholt. Unsere Torpedowaffe und die Mittel zur Abwehr eines nächtlichen Angriffes waren bei uns derzeit hochstehend in ihren Leistungen, daß der britische Flottenchef, Admiral Jellicoe, die Ueberlegenheit in seinem amtlichen Bericht unumwunden einräumte.

Im Jahre 1908 wurde Tirpitz in das Oberkommando der Marine berufen, um seine bahnbrechende Schaffenskraft in den Dienst der Förderung einer zeitgemäßen Flottenpolitik zu stellen. In zweijähriger, von höchster geistiger Anstrengung befruchteter Tätigkeit hat er auch diese Aufgabe schon vornehmlich gelöst, und zwar so, daß die deutsche Flotte auch auf diesem Gebiet alle Marinen der Welt überflügelte. 1906 erhielt er die Führung der strategischen Kreuzerdivision. Es geschah nicht ohne Vorbedacht: Tirpitz sollte, bevor er das Amt des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes übernahm, noch einmal Gelegenheit haben sich im Auslande umzusehen. Als Sonderaufgabe sei ihm hierbei zu einem Blick an der chinesischen Küste ausdrücklich zu machen, geeignet zur Errichtung eines wirtschaftlich-militärischen Stützpunktes. Demgemäß hat der Großadmiral auch an der Erwerbung Tientsins maßgebenden Anteil genommen. Der Ausbau des Barges gehörte späterhin zu seinen Lieblingsaufgaben.

Das deutsche Volk hat Tirpitz erst kennen gelernt, als er mit seinen fern abgelegenen

# „Sieg der gefestigten Abse“

Roms Erwartungen aus den jüngsten Ereignissen

Rom, 17. März. Die Vorgänge im Donauraum werden in Italien ganz einseitig als ein Sieg der weiter gefestigten Abse bezeichnet. „Popolo di Roma“ erinnert daran, daß die Mächte der Abse seit vier Jahren eine ununterbrochene Reihe von militärischen und diplomatischen Siegen davongetragen haben: Albanien, Rheinland, Österreich, Süditalien, Spanien, Tschecho-Slowakei. Durch diese Siege hätten sie sich lebenswichtige Schlüsselstellungen gesichert. Die Kräftebilanz in Europa habe sich vollkommen gewandelt: das Gravitationszentrum habe sich verschoben, und dieser Prozeß sei noch nicht zu Ende.

Was damit gesagt werden soll, ist klar: Italien rechnet damit, daß auch seine Forderungen demnach in der einen oder anderen Form präsentiert und erfüllt werden. Gerade deshalb ist von Bedeutung, daß am Donnerstag der englische Geschäftsträger im italienischen Konsulat vorgeprochen hat, um Ausschluß über weitere Truppenverschiebungen und Verstärkungen an der libyschen Grenze zu erhalten. Welche Antwort Graf Ciano erteilt hat, wissen wir noch nicht. Aber es ist bekannt, daß seit einigen Tagen die italienische Öffentlichkeit über Maßnahmen der französischen Regierung in Tunis, besonders über die Entlassung von Tausenden italienischer Arbeiter aus französischen Gefangenen in Tunis, sehr aufgebracht ist.

Alles, was in Mitteleuropa vorgeht, so improvisiert und überraschend es auch auf den ersten Blick erscheinen mag, ist eine logische Folge der Geschichte wie auch der internationalen Gerechtigkeit. Im Grunde handelt es sich um eine neue Liquidierung des Habs-

burger Imperiums, nachdem bei der ersten in Versailles erfolgten Liquidierung die Hauptkräfte Deutschland, Ungarn und zum Teil Italien betrogen worden sind. Mit diesen Worten leitet „Tribuna“ ihre Betrachtungen zum Auseinanderfall der Tschecho-Slowakei, mit dem gleichzeitig das letzte sozialdemokratische Bollwerk in Mitteleuropa zusammenstürzt, ein, und „Lavoro Fascista“ hebt die politische, militärische und wirtschaftliche Stärkung der Abse als Folge der Beseitigung der Tschecho-Slowakei hervor.

Im Grunde genommen wird mit diesen beiden Stimmen der Tenor wiedergegeben, in dem sich die Betrachtungen der italienischen Presse ganz allgemein bewegen, und auf ihn ist auch die Haltung der hiesigen politischen Kreise abgestimmt, die ihrer besonderen Orientierung darüber Ausdruck geben, daß die auch von Italien stets befeuerte gemeinsame polnisch-ungarische Grenze und damit eine immer engere Zusammenarbeit mit diesen beiden Italien befreundeten Ländern ermöglicht wurde. Immerhin aber richtet man hier sein Hauptaugenmerk auf die Reaktion in London und Paris, weil diese Reaktion die gegenüber dem deutschen Vorgehen negativ geblieben sei, positiv werden könnte gegenüber den Bestrebungen Italiens.

In Rom rechnet man nämlich nicht mehr damit, daß die Westmächte sich irgend welche Illusionen über die Möglichkeit, einen Krieg in die Höhe zu bringen, machen. Aber man will aus der politischen und militärischen Geschäftigkeit von Paris und London den Eindruck gewonnen haben, daß ein äußerst hartes Widerstandszentrum gegen den südlichen Pol der Abse organisiert wird.

# Eben-Aliquo am Wert

Spekulationen um den französischen Staatsbesuch

London, 17. März. Die englische Haltung gegenüber den Ereignissen im Donauraum wird zweifellos in allererster Linie von Angst und Furcht um die Zukunft des britischen Imperiums bestimmt. Das Schicksal der kleinen europäischen Völker in Zentral- und Südosteuropa war und ist dem britischen Empire abseits gleichgültig und auch uninteressant. Nur ganz wenige Engländer wissen selbst nach den aufstrebenden Vorgängen des letzten Jahres (1) — tatsächlich, wo eigentlich Böhmen, Mähren und die Slowakei liegen, und mit der Karpaten-Kette kennen sie sich schon gar nicht mehr aus. Aber in dem Augenblick, wo man hier glaubt, daß britische Interessen gefährdet werden könnten, sei regelmäßig ein „Entschuldigungs-Baum“ ein.

Die Londoner Regierung scheint nun, um etwas Dampf ab dem überhitzten Kessel abzulassen die Möglichkeit zu haben, zeitweilig ihren Berliner Botschafter nach London zurückzurufen und die Geschäfte der Botschaft in Berlin so lange von dem dortigen Geschäftsträger führen zu lassen. Eine Entscheidung über einen derartigen Schritt wird bisser noch nicht gefaßt. In der Presse wird jedoch eine derartige Möglichkeit erörtert.

Eine längere Audienz, die Außenminister Lord Dailly mit Eben hatte, liefert den Hintergrund von in Londoner politischen Kreisen umlaufenden Gerüchten, daß die britische Regierung die Bildung eines aus Vertretern aller politischen Parteien bestehenden Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten plant. Damit würde ein von Eben herkömmlich vertretenes Element erfüllt, die Opposition an der Führung der außenpolitischen Geschäfte nach Belieben zu beteiligen als bisher.

Inzwischen rückt nun auch der französische Staatsbesuch in London, der kommende Woche stattfinden, in den Mittelpunkt der Erörterung und gibt Anlaß zu unstillenden Spekulationen in der Londoner Presse. Der diplomatische Korrespondent der „Times“ stellt fest, daß die Bedeutung des Besuchs durch die letzten Vorgänge in Mitteleuropa erhöht werde. In der noch offenen Frage einer möglichen Teilnahme Daladiers an dem Besuch des Staatspräsidenten Lebrun teilt der Korrespondent mit, es sei an sich ungewöhnlich, daß ein Ministerpräsident sein Staatsoberhaupt ins Ausland begleite.

Der Besuch wurde Ende Oktober, Anfang November des vergangenen Jahres vorbereitet und als die formelle Widerlegung des Staatsbesuches den das englische Königswort im Sommer des vorigen Jahres der französischen Hauptstadt abhierte. Man spricht davon, daß er die Gelegenheit biete, eine politische Generalbeurteilung der gesamten englisch-französischen Beziehungen zu führen und vor allem Themen einer neuen gemeinsamen

Betrachtung zu unterziehen, wie zum Beispiel die Spaniensache, Generalstabfragen und neuerlich die Lage im mitteleuropäischen Raum. Man freut sich, daß der in der Zeit vom 2. bis 14. März erfolgende Besuch des Staatspräsidenten Lebrun in London ein Ereignis sein wird, das über den formellen Rahmen hinausgeht. Daß der Außenminister Bonnet den Präsidenten begleiten wird, hand schon bei den ersten Vorbereitungen der Reise fest. Vermutet wird nun, daß auch Generalstabler in der Begleitung Lebruns zu finden sein werden.

# Kerovostät in London und Paris

Gerüchte um den Staatsbesuch Lebruns — Daladier und Chamberlain im Oppositionsstand

Die flüchtige Entwicklung in Mitteleuropa hat in London und in Paris eine ungeheure politische Geschäftigkeit ausgelöst. Sie konzentriert sich vor allem auf das Foreign Office und auf den Quai d'Orsay, wo ein händiges Kommen und Gehen nicht nur diplomatischer Berufstätiger, sondern auch führender Politiker beider Länder zu verzeichnen ist.

# Ministerrat in Paris

Paris, 17. März. Im Ministerrat, der am Freitagvormittag von 10 bis 12 Uhr tagte, haben Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet ihre Ministerkollegen über die außenpolitische Lage unterrichtet. Ein Gesetzesentwurf zur Ermächtigung der Regierung, die Kräfte Frankreichs zu konsolidieren und zu steigern, wurde vom Ministerrat einstimmig gebilligt.

# Slowakische Fahne nicht für Juden

Breßburg, 17. März. Der Propagandachef Mach hat in einem Erlass bestimmt, daß jüdische Geschäfte und Häuser nicht die slowakischen Nationalfarben blauen und roten Farben tragen dürfen. In ausdehnlicher Weise hatten sich die hiesigen Juden nachdem sie den slowakischen Machthabern fabelhaft Hilfsdienste geleistet hatten und den Slowaken bei jeder Gelegenheit feindlich gegenübergetreten waren, in letzter Zeit an die Slowaken anzubiedern versucht. In jüdischen Häusern konnte man in den letzten Tagen häufig das Bild Hlinkas von den slowakischen Farben umrahmt zur Schau gestellt sehen.

Offenerungen anvertraut hätte. Ueber Vergangenes klagt, heißt tote Arbeit leisten. — Heute läßt sich zum neunzigsten Male der Tag, an dem Ulrich v. Tirpitz in Rügen geboren wurde. Anier Volk ist sich wohl bewußt, in ihm einen seiner Söhne zu ehren, der zu den großen Männern deutscher Geschichte gehört. Als Tirpitz während des Weltkrieges — es war am 17. März 1916 — Amt und Stellung notgedrungen verließen mußte, schrieben die Augen Weilen, Deutschland habe eine Schlacht verloren. Heute erkennen wir, wie wahr das Wort der Edda ist: „Weißt nicht, Sünden sterben, Du selbst nicht wie sie.“ Eines weiß ich, das ewig lebt: Der Toten Taten und Erfolge! So lebt auch ein Tirpitz in unserer Flotte weiter — zu ihrem Segen, zu Deutschlands Gedeihen!

# Paris vom Tempo übertwältigt

Paris, 17. März. Niemand in Paris kann sich mehr dem entziehen, daß Deutschland in Mitteleuropa wieder die absolut beherrschende Stellung eingenommen hat, die es auf Grund seiner Größe, seiner kulturellen Mission, seiner geographischen Lage bereits im Laufe von 1000 Jahren der Geschichte innegehabt hat. Man erkennt in Paris und gibt es auch offen zu, daß damit die französische Nachkriegspolitik in diesem Raum ein für allemal zusammengebrochen ist. Das politische Bild, das sich die Franzosen vom Donauraum gemacht haben, hat sich in wenigen Tagen in Nichts aufgelöst, und hat sich als das erwiesen, was es immer gewesen ist: ein hinteres Phantom.

Man ist völlig geblendet von der Blühtigkeit des historischen Geschehens. In macht hier niemand eine Ausnahme, weder die Regierung, noch das Parlament, noch die Öffentlichkeit. Man greift sich an den Kopf und fragt sich, wie das alles nur möglich gewesen ist. Und das ist das typische — hat bei Dingen einmal auf den Grund zu geben, einmal die politischen und historischen Motive zu untersuchen und hier die Ursachen dieser Umwälzung zu finden, forscht man nach den „Bötern“ der eigenen Außenpolitik, aber nicht etwa in dem Sinne, daß diese Außenpolitik von Bonaparte bis Bismarck eine die Lebensdynamik der Völker in Mitteleuropa falsch eingeschätzt hätte, nein, man forscht danach, warum man den Vormarsch Deutschlands, seine Wiedererhebung im Donauraum nicht durch eine bessere außenpolitische Technik hätte verhindern können. Also in Grund eine absolut negative Methode!

Es müßte so erhaunlich fertig und lebendig gewandt an, daß die Rechten den Volkstribunen und Sozialdemokraten vor allem die bittersten Vorwürfe machen, die Unfähigkeit nicht rasch genug voranzutreiben zu haben, während Blum Daladier die Politik von München vorbild als den Anfang vom schiefen deutschen Triumph.

Aber man will auch die Verantwortung für das Vergehen der französischen Nachpolitik nicht allein auf sich nehmen. Man macht England heute die bittersten Vorwürfe nicht „energisch genug“ gewesen zu sein. Folgendes ergänzt die nackten, begrenzten, strategischen und militärischen Überlegungen in Paris, die auf die Lebensnotwendigkeiten der Völker des Donauraums nicht die geringste Rücksicht nehmen: Man kommt in Paris immer wieder zu dem stereotypen Schluß: Wir müssen die Aufrüstung ins Ungeheure steigern, zur Luft, zu Lande und zur See weiter anstreben.

Als Zeichen dieser Denkweise soll hier der Paris Soir angeführt werden, der es England wie folgt apostrophiert: „Wir sind nicht die einzigen, die die Verantwortung für die dramatischen Ereignisse tragen, die wir heute erleben. Unsere englischen Freunde haben daran ihr gutes Teil. Sie sind zu langsam gewesen, die Dinge zu verstehen. Haben sie jetzt verstanden? Haben sie ebenso und ganz gut verstanden, daß man die Entfestigung der Ostfront nur dann verhindern kann, wenn man selbst stark ist? Haben sie verstanden, daß die Zeit der halben Maßnahmen vorüber ist? In Diskussionen in sechs Monaten, hat und der englische Kriegsdienstminister erklärt (hiermit ist das britische Expeditionskorps gemeint), Nichts von sechs Monaten! In sechs Monaten wird es zu spät sein. Sofort! Warum wartet man mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht?“

# Prag zeigt sein Alltagsgefecht

Die deutschen Soldaten bewundern die Schönheiten der Stadt

Prag, 17. März. Das Leben in Prag hat sich wieder durchaus geregelte Formen angenommen. Nur an den deutschen Soldaten, die in ihren dienstfreien Stunden mit Aufmerksamkeits Prag's Schönheiten bewundern, merkt man die unzulänglichen Ereignisse, die sich innerhalb der letzten beiden Tage in Prag abgepielt haben. Die Tschechen selbst bekennen die deutschen Panzerwagen und versuchen mit deutschen Soldaten Bekanntschaft anzuknüpfen. Das ist natürlich nicht immer ganz einfach, aber guter Wille zum Ausgleich und zum Verständnis auf beiden Seiten überbrückt die Sprachschwierigkeiten.

Die Deutschen in Prag sind, soweit sie nicht andere Kletter auszuüben haben, fast alle zu „Fremdenführern“ geworden. Immer wieder kann man in den Straßen der Stadt Gruppen von Soldaten in Begleitung von Tschechen sehen, die die Volksgenossen auf dem Reich zu den Lebenswürdigkeiten und den historischen Stätten der alten deutschen Kaiserstadt führen. Die Soldaten sind von dem alten Prag begeistert, aber besonders überaus empfänglich für die von dem jüdischen Empfang, der ihnen durch die Volksdeutschen bereitet wurde.

# Rumänien lehnt Bolschins Protektorsbitte ab

Bukarest, 17. März. Die rumänische Regierung hielt am Donnerstagabend einen Ministerrat ab, in dem einer amtlichen Vertretung zufolge Ministerpräsident Calinescu über die internationalen Ereignisse und die von Rumänien getroffenen Entschlüsse berichtete. Von unrichtiger Seite hört man hier, daß Bolschins die rumänische Regierung ersucht hatte, das Protektorat über die Karpaten-Ukraine zu übernehmen. Dieses Gesuchen wurde von Rumänien abgelehnt.



# Gefährliche Modepiraten entlarvt

Im Ruff war die Kamera verborgen — Wie die Konkurrenz „arbeitete“

In jedem Jahr machen die Detektive der großen Modefabrik in Europa und in Amerika Jagd auf die Agenten der Konkurrenz, die alles daran setzen, um die neuen Modelle ihrer Konkurrenten in Erfahrung zu bringen und nach Möglichkeit rechtzeitig zu kopieren. Mit welcher Raffinesse diese Modepiraten vorgehen, beweist ein in diesen Tagen bekannt gewordener Fall, der zeigt, was die Geheimagenten eines großen New Yorker Modehauses alles versucht, um die Geheimnisse der Konkurrenz zu enthüllen.

In dem bekannten Modefalon herrichte an diesem Morgen große Aufregung. Man hatte in den Schrankkammern des Konkurrenz-Unternehmens ein sehr elegantes Kleid gesehen, welches Modell, das man für sich als Frühjahrsmodell vorbereitet hatte. Die Kopie war so genau, so eingehend, daß das Konkurrenzhaus offenbar im Besitz der genauen Schmitte gewesen sein mußte, als es die Kopie anfertigte. Hier hatten also wieder einmal die Modepiraten gearbeitet. Nun war das in aller Stille gefertigte Modell ungewöhnlich frühzeitig, d. h. vorzeitig auf den Markt geworfen und zu einem Preis, der so kalkuliert war, daß niemals mit dieser Summe ein Geschäft gemacht werden konnte. Die großen Projekte des Modefalons waren auf diese Weise durch die Konkurrenz geschlagen worden.

Vergeßlich zerbrach man sich den Kopf, wie etwas Derartiges möglich sei. Man ging jede einzelne Person durch, die in dem eigenen Salon arbeitete, frug zu den Verkäufern und zu den Zeichnerinnen. Es war unmöglich, daß ein Mitglied des Hauses eine derartige Fälschung begangen hätte. Am gleichen Tag meldete sich ein Mannequin, eine seit mehreren Jahren in der Firma arbeitende Frau, die sich erbot, das Mittel in kürzester Zeit zu lösen, wenn man ihr die Möglichkeiten zur vollsten Durchführung ihrer Pläne gebe. Schließlich gab es für den Modefalon gar keine Wahl. Man hatte früher mit Privatdetektiven alles mögliche versucht, um die Ge-

heimnisse zu wahren. Aber diese Versuche waren fehlerhaft. Nun kam es darauf an, daß vielleicht dieses Mannequin einen anderen, einen besseren Weg wählte. In den nächsten Tagen fand eine Modevorführung statt. Zu dieser Modeführung mußten auf Anraten des Mannequins eine ganze Anzahl Frauen eingeladen werden, die sonst nicht besonders mit einer Einladung bedacht wurden. Außerdem richtete man den Vorführungsraum anders ein als sonst. Die Modelle schritten in einem gewissen Halbkreis durch den Raum. Auf diesen Umstand hatte das Mannequin seinen Plan aufgestellt.

Diese Frau hatte nämlich überlegt, daß die Modepiratin die die Modelle der Firma gesehen hatte, mit einer Kamera arbeitete. Sie selbst hatte früher in der Photographie mehrere Jahre mitgewirkt und konnte alle Tricks auf diesem Gebiet.

Ihre Überlegung war richtig; während der Modevorführung hat eine der eingeladenen Damen plötzlich mehrere Modelle, näher an das Fenster heranzutreten, damit sie eingehender die Art des Schnittes bewundern könne. In diesem Augenblick, als nämlich die Mannequin nahe an das Fenster trat, entließ das Mannequin, das sich verpflichtet hatte, die Modepiratin in die die Modelle der Firma gesehen hatte, mit einer Kamera arbeitete. Sie selbst hatte früher in der Photographie mehrere Jahre mitgewirkt und konnte alle Tricks auf diesem Gebiet.

## Ehrengrab für den Vater von 377 Kindern

In Tabasco, der Hauptstadt des gleichnamigen Bundesstaates in Mexiko, wurden jetzt die Gebeine des ehemaligen Gouverneurs Policarpo Valenzuela exhumiert, um in einem feierlich festgestellten Ehrengrab endgültig beigesetzt zu werden.



Der Führer empfängt auf der Prager Burg Vertreter der deutschen Volksgruppe. In den historischen Räumen der alten Kaiserburg begrüßt der Führer Vertreter der deutschen Volksgruppe in Prag. Links Reichsführer H. Himmler und Gruppenführer Heubrich. (Heinrich Hoffmann — M.)

zu werden. Diese Beisetzung in einem Ehrengrab würde an und für sich nichts besonderes bedeuten, wenn dieser ehemalige Gouverneur nicht den Ruf gehabt hätte, der kinderreichste Vater von ganz Amerika, ja vielleicht der ganzen Welt gewesen zu sein. Valenzuela begann seine Laufbahn als einfacher Waldarbeiter. Ein unbandiger Lebenswille und ein starker Ehrgeiz waren die besonderen Eigenschaften dieses Naturburschen, dem durchaus nichts daran lag, sein ganzes Leben lang Holzschläger zu bleiben. Er wirkte zunächst in der Lokalpolitik seines engeren Heimatgebietes eine Rolle, aber diese war nur das Sprunghölzchen zur Erreichung seiner weiteren Ziele. Was er wollte, hat er dann auch erreicht: unter der Präsidentschaft von Porfirio Diaz wurde er Gouverneur des Staa-

tes Tabasco. Mit einer geradezu unbegreiflichen Unbefähigkeit mußte er diese mächtige Position aus. Als Gouverneur des Staates errichtete er gewaltige Waldgebiete, die er zugunsten seines eigenen Reichtums auswertete. Mit diesen Methoden war es nicht schwer, im Laufe der Jahre Multimillionär zu werden. Aber noch auf einem anderen Gebiete spielte er eine mehr als merkwürdige Rolle. Er war während seines ganzen Lebens unverheiratet geblieben, machte sich aber mit einer Straußvogelart sondergleichen an alle Frauen heran, wobei er nicht selten seine Nachstellung im Staate ausnützte. Schon zu seinen Lebzeiten nannte man ihn den „Don Juan Mexikos“ und es gingen alle möglichen Gerüchte um über den Kindersegen, den er als „Landesvater“ im Staate Tabasco verurteilte. Als er starb, bestimmte er in seinem Testament, daß sein Vermögen von vielen Millionen Dollar zu gleichen Teilen unter seinen Kindern aufgeteilt werden soll. Das Gericht, einzig einen Aufruf, und daraufhin meldete sich geradezu ein Regiment von Erbschaftsansuchern. Die Ansprüche wurden genau geprüft, und dabei mußte bei 377 Personen auf Grund der Prüfung der Dokumente die Berechtigung zur Teilnahme an der Erbschaft festgestellt werden. Diese 377 Kinder des seltsamen Don Juan aus den mexikanischen Wäldern kamen aus allen Gegenden und Orten des Staates Tabasco. Der Altersunterschied betrug natürlich manche Jahrzehnte, auch lag sich diese Kinderzahl aus den verschiedenen Provinzen zusammen. Jetzt bei der Beisetzung ihres Vaters im Ehrengrab werden diese 377 Geschwister zum ersten und wohl auch zum einzigen Male alle zusammenkommen.



Auch die Stowater steht nun unter dem Schutz Großdeutschlands. Links: Deutsche Bauern aus dem Dorf Malters in der Gips- und Zementfabrik. Rechts: Der Marktplatz mit dem Rathaus in Rasmari, dem Hauptort der Deutschen in der Gips- und Zementfabrik. (Weltbild M.)

Die „letzte Postkutsche“ fuhr durch Kiew. Am 16. März 1919 stiftete das Postamt von Kiew den Paketabfuhr- und Paketvertellerdienst vom Bierbetrieb auf den Kraftbetrieb um. Wenn die Neuordnung auf betriebstechnischen und betriebswirtschaftlichen Gründen gewiß zu begrüßen ist, so schwindet damit doch immerhin wiederum ein Stilles Postromantik, denn die roten Zweifelhäuser mit dem hohen Rod waren noch eine wenn auch schwache Erinnerung an unsere Post- und Reisekutschen mit dem horchblenden Postillon. Am Mittwoch trappelten nun die Pferde der Post zum letzten Male durch die Stadt.



Derzinger Empfang unserer Wehrmacht in Brünn. Jubelnd grüßen die Deutschen der mährischen Hauptstadt unsere Truppen bei ihrem Einmarsch. Während des Einmarsches läuteten alle Glocken der Stadt. (Atlantik — M.)



Eine Erleichterung nach den Tagen des Schreckens. Die Bevölkerung der Hauptstadt Mährens bildet Spalier beim Einzug der deutschen Truppen und dankt den Soldaten, weil jetzt ihr Terror, unter dem Gelächern in den letzten Tagen besonders zu leiden hatte, endgültig vorüber ist. (Atlantik — M.)

# Aus Württemberg

— Heilbronn. (Deltantwagen in Brand.) In Heilbronn-Bödingen geriet das Fahrgeschäft eines in der Garage der Deltafabrik Müller stehenden Deltantwagens in Brand. Werksangehörige und ein sofort herbeigerufener Bödingen-Feuerwehr konnten den Brand im Keime erlöchen, bevor größerer Schaden angerichtet wurde.

— Wülflentrot Kr. Heilbronn. (Geführt und überfahren.) Der 56 Jahre alte Gastwirt Georg Köhler kam mit seinem Leichtmotorrad bei Hirtenweiler wahrscheinlich infolge Verletzung der Straße zu Fall. Ein dicht hinter ihm fahrender Lastzug bog zwar sofort nach links aus, um den Bestürzten nicht zu überfahren, doch traf der hintere Teil des Lastzuges Köhler noch so unglücklich, daß dieser schwere Verletzungen erlitt; auf dem Transport ins Krankenhaus erlag er ihnen.

— Tettnang. (Kraftwagen stürzt Böschung hinab.) Ein Personenwagen geriet auf der Fahrt zwischen Wangen und Tettnang kurz vor der Brücke bei Pflegetberg infolge der Schneeglätte ins Schleudern und stürzte sich überschlagend, die 15 m hohe Böschung hinunter. Der Wagen, der bei dem Unfall in Trümmer ging, blieb in der Nähe des Argensufers liegen. Wie durch ein Wunder kamen die Insassen ohne Verletzungen davon.

— Böblingen. (Schuppen abgebrannt.) Im Lagerhaus der Eisenhandlung Finklingen vermutlich infolge Funkenflug von einem in der Nähe aufgestellten Schweißapparat die dort laarrnden Elektronenfälle Feuer. Durch den Wind breiteten sich die Flammen rasch über den ganzen Schuppen aus, der völlig zerstört wurde.

— Metzingen Kr. Ehlingen. (Tod des ältesten Einwohners.) Dieser Tage starb der älteste Einwohner von Metzingen, Julius Montigel, der nach vor kurzer Zeit bei guter Gesundheit seinen 90. Geburtstag feiern konnte. Montigel war Kriegsveteran von 1870/71. Bis in sein 76. Lebensjahr wirkte der Verstorbene als Gießmeister bei der Maschinenfabrik Ehlingen.

— Rottweil. (Zuchthaus wegen Amtsuntersagung.) Vor der Großen Strafkammer hatte sich der erst 21 Jahre alte Josef Schmidt aus Hirtlingen zu verantworten. Dem Angeklagten wurde vorgeworfen, in seiner Eigenschaft als Gehilfe des Bürgermeisters in Pfalzgrafenweiler innerhalb dreier Viertel Jahren Dienstmarken im Werte von über 300 Mark unterschlagen zu haben. Ferner veruntreute er Gebühren und Abgaben in Höhe von 150 Mark. Der Angeklagte, der ferner der schweren Urkundenfälschung beschuldigt wurde, erhielt ein Jahr drei Monate Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe.

Verkommenheit Burche beschließt seine Stiefgroßmutter.

— Heilbronn. In der Person des 1914 in Heilbronn-Bödingen geborenen Erwin Steinacker fand ein bereits dreifach verurteilter Burche von heilener Verkommenheit vor der Großen Strafkammer Heilbronn. Die Anklage lautete gleichmäßig auf Stillschleusenverbrechen, Diebstahl und schwere Privaturkundenfälschung. Steinacker hatte an einem 11-jährigen Mädchen, mit dem er im gleichen Hause wohnte, mehrfach unzüchtige Handlungen vorgenommen. Dann hatte er, von der Fürsorgebehörde in das Bruderhaus Neustingen eingeliefert, einem Fahrtrahndrucker gegenüber einen Betrag mit einem Damenfahrrad verleiht, durch den der Händler um den Betrag von 10 Mark geschädigt worden war. Die gemeinste Tat aber war wohl die, daß Steinacker seiner Stiefgroßmutter in Klingenberg, einer Greisin von 71 Jahren, das auf 800 Mark lautende Sparbuch stahl und bei der Bank mit Hilfe eines von ihm selbst mit der Unterschrift der Sparfassenbuchhalterin gefälschten Ausweises zweimal Beträge — insgesamt 345 Mark — abbob. Mit diesem Geld machte Steinacker eine Vergnügungsreise nach Wien, von wo er, als das Geld zur Neige ging, wieder nach Heilbronn zurückkehrte. Der Angeklagte schädigte seine Stiefgroßmutter besonders dadurch, daß er Geld verjubelte, das sich die alte Frau mühsam zur Ablösung einer Hypothek zusammengespart

hatte. Steinacker, der übrigens seit seinem 13. Lebensjahr verkrüppelt ist, wurde zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis verurteilt.

## Betriebsführer für die Sicherheit verantwortlich.

— Metzingen. Das Reichsgericht hat die von dem am 2. Mai 1883 geborenen Moriz Schulz aus Metzingen gegen das Urteil des Landgerichts Tübingen vom 28. Juni 1933 eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Rummel wurde der Betriebsführer wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung an Stelle einer an sich verurteilten Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu 500 Mark Geldstrafe rechtskräftig verurteilt. Ein weiterer Tatgenosse, der 38 Jahre alte Otto Knecht aus Metzingen, hatte von seinem Rechtsmittel keinen Gebrauch gemacht, so daß das Urteil gegen ihn ebenfalls Rechtskraft erlangt hat. Die beiden Angeklagten hatten seinerzeit den Bau eines Lichtschotens in einem Fabrikneubau zu leiten. Da eine Mauer ungenügend abgestützt war, drückten die Erdmassen nach und töteten einen Arbeiter. Ein weiterer Arbeiter wurde verletzt.

## Graf Spees Schwester gestorben.

— Sigmaringen. Auf der Burg Hettlingen, dem Stammsitz der Familie des berühmten Seehelden und Siegers von Coronel Admiral Graf Spee, ist dieser Tage die Schwester des Grafen, Maria König, geb. Reichsgräfin von Spee, im Alter von 71 Jahren gestorben. Frau König war am 22. Juni 1936 die Auszeichnung jurell geworden, dem Stapellauf des Panzerkreuzers „Admiral Graf Spee“ beizuwohnen und das stolze Kriegsschiff auf den Namen ihres mit seinen beiden Söhnen bei den Falklandsinseln heldenhaft gefallenen Bruders zu taufen.

## Der „Tag der Wehrmacht“

### Im Dienst des Winterhilfswerts.

„Die Wehrmacht ist stolz darauf, daß soldatische Erziehung und Haltung zu den wesentlichen Grundlagen des Nationalsozialismus gehören und dadurch mit dazu beitragen, kameradschaftliche Einigkeit und Opferbereitschaft innerhalb des Volkes zu einer allgemeinen Pflicht zu machen.“

So lautet der Vorpruch, den der Kommandierende General des V. Armeekorps und Befehlshaber im Wehrkreis V, General der Infanterie Gener, für den „Tag der Wehrmacht“ am 19. März geschrieben hat. An diesem Tag stellt sich der deutsche Soldat in den Dienst des deutschen Winterhilfswerts. Die Reihe der großen Veranlassungen und Sammlungen, an denen die deutschen Volksgenossen ihr Scherflein zur Linderung der Not und zum Kampf gegen den Hunger beisteuern, erhält dadurch einen neuen Höhepunkt. Am „Tag der Wehrmacht“ soll das deutsche Volk in engster Berührung mit seiner Wehrmacht kommen, und es soll ihm Gelegenheit geben, sich einen Begriff zu bilden von dem Leben und Treiben seiner Soldaten im Dienst und außer Dienst. An diesem Tag sind alle Kasernen geöffnet.

Wer hat heute keinen ihm nahestehenden jungen Mann, der zwei Jahre seiner Wehrpflicht genügt oder zur kurzfristigen Ausbildung einige Wochen in einer Kaserne zubringt? Und wer möchte nicht einmal sehen, wie der Soldat wohnt und wie er lebt? Der „Tag der Wehrmacht“ bietet dazu die beste Gelegenheit. Alle Soldaten „stehen dazu auf Empfang“. Sie sind bereit, ihre Besucher vom Keller bis unter Dach zu führen, ihnen die Wohn- und Diensträume, die Hütchen, Kammern, die modernen Bad- und Duschräume, die Garagen und auch Werkstätten zu zeigen. Wo Pferde wecheln und es nach Ammoniak duftet — ein herrlicher Geruch — ist es besonders interessant, und auch dorthin wird der Besucher geführt werden. Doch damit ist es noch nicht getan. Wie gut der Soldat heute verpflegt wird, hat sich zwar allmählich herumgesprochen, aber jeder Deutsche empfindet es als einen besonderen Genuß, wenn er selbst einmal einen „Schlaa“ aus der dampfenden Kesselküche „kosten“ kann. Am „Tag der Wehrmacht“ wird er dies besonders gerne tun, weil ein Teil des Betra-

ges, den er dafür bezahlt, dem Winterhilfswert zuzulehrt. Und die Hausfrau wird gerne Gebrauch von dieser Gelegenheit machen, weil sie dadurch, und dazu noch am Sonntag, von allen Sorgen des Speisegelds und der sonstigen Mühen des Kochens entbunden ist.

Aber damit ist das Programm des Tages der Wehrmacht noch lange nicht erschöpft. Dieser Tag soll dem deutschen Volk auch die Fähigkeit und Gewandtheit des Soldaten bei seinen dienstlichen Verrichtungen vor Augen führen. Daher wird der Infanterist exerzieren. Auschnitte aus dem Gefechtsdienst zeigen, die Artilleristen werden mit ihren Geschützen exerzieren und fahren, motorisierte Truppenteile werden ihre Fahrkünste vorführen, die Nachrichtenler werden Stripteen ziehen und Funkstellen errichten, die Kavalleristen führen Reiten und Springen vor, zeigen, wie die Kavallerie zum Gefecht anreitet und zu Fuß kämpft, und führen ihre Geschicklichkeit auf, unter und neben dem Pferd vor. Wo Panzer in Garnison liegen, werden diese Auschnitte aus der Vielfalt ihres technischen Dienstes und ihre Kampfmethoden zur Schau stellen, wie überhaupt alle Waffengattungen, so selbstverständlich auch die Flieger, die Fliegernachrichtentruppe und Flakartillerie die Besonderheiten ihres Dienstes herausstellen werden.

Das Schöne für die Kasernebesucher wird wohl aber das sein, daß sie sich selbst als Soldaten fühlen und ihre Künste auf diesem Gebiet erproben und erweitern können. Denn die Schießstände bei und in den Kasernen sind geöffnet, und der alte Soldat in erster Linie, dann aber auch der junge Mann, der in einer der Parteiliedern den Dienst tut, wie überhaupt jeder Waffenfähige, auch der es erst werden soll, wird mit Vergnügen die Gelegenheit ergreifen, um selbst zu schießen. Für die Mutigen steht sogar das Maschinengewehr zur Verfügung, selbstverständlich auch die Pistole. Auch im Handgranatenwerfen kann man sich üben. — Daneben werden bei allen Waffengattungen vorhandenen neuen Nachrichtenmittel dem Publikum zur Verfügung gestellt. Man kann kennenlernen, was Funkprediger heißt, und es können sogar Gespräche von einem Feldfernsprecher in die eigene Wohnung oder zu einem Bekannten vermittelt werden. Es ist natürlich möglich, alles anzusehen, was die Wehrmacht an diesem Tag ihren Kasernebesuchern bietet. Doch der Sport auch zur Geltung kommt, braucht eigentlich kaum mehr erwähnt werden. Denn er ist heute zu einem wichtigen Dienstzweig geworden. In vielen Kasernen werden daher auch Sportwettkämpfe ausgetragen.

Für die Frauen und Kinder aber wird es besonders reizvoll sein, an diesem Tage sich einmal in einen soldatischen geliebten Kaserne zu begeben und damit eine Rundfahrt durch die Kaserne, oder, wie es in manchen Standorten der Fall sein wird, durch die ganze Stadt zu machen. Daß die Truppenteile, die über Pferde verfügen, dazu befanntlich auch unsere Infanterie gehört, an diesem Tag einen Tatterlal einrichten, dürfte eine besondere Freude für die Freunde des Reitsports, nicht zuletzt auch der Kinder, sein.

So kann man sich vom Vormittag bis in den späten Nachmittag hinein am „Tag der Wehrmacht“ in den deutschen Kasernen befehlen lassen und sich selbst unterhalten. Den trübenden Abschied oder werden die Kameraden böhle bilden, die in fast allen Kasernen stattfinden. Die Nachrichten der einzelnen Standorte haben vorgelegt, daß sich die Poare auch durch Tischtelefon finden können. Selbstverständlich muß dafür dann ein Groschen bezahlt werden. Wer sich aber bereits vorauszahlt hat, kann trotzdem an den Ball teilnehmen und die nötigen Verbindungen „drabillas“ aufnehmen. Wer sich einen besonderen künstlerischen Genuß verschaffen will, der gehe in die Großkonzerte, die in vielen Standorten von den Musikkorps veranstaltet werden. In allen Garnisonen werden vor dem „Tag der Wehrmacht“ und an diesem selbst Uebereiche veranstaltet, die acht Waffengattungen darstellen, eine Bereicherung für die Sammler der Winterhilfswerts. So ist zu hoffen, daß die letzte von der deutschen Wehrmacht veranstaltete „Großkamp“ für das WDW zu einem schönen und vollen Erfolg wird.

## Der Herr und die Nimm und bleib

Roman von Dorothea L. Gynitz

171

(Nachdruck verboten.)

War es Georgja gelungen, selbst einen Mann wie Henning Höder in ihre Reize zu locken, der doch heute vormittag noch aus seinem Mißtrauen kein Hehl gemacht hatte?

Einsamkeit.

Wie ein bestemmender Ring schloß es sich um Barbara, dieses entmutigende Gefühl der Verlassenheit.

Schritte kamen über das Deck immer näher. Mit einemmal wußte sie, daß sie nicht ganz einsam war. Steven Jones stand an ihrer Seite. Und im gleichen Augenblick dachte sie auch schon nicht mehr an all das Häßliche, was Henning Höder und Georgja über ihn angedeutet hatten. Steven stand an ihrer Seite. Sie wußte es, ohne ihn gesehen zu haben. Er mußte es sein.

„Warum kommst du denn nicht in die Kasse, Barbara?“

Wie ein warmer Mantel in dieser kalten Einsamkeit war seine herzliche Stimme. Stern duldete Barbara, daß er seinen Arm um ihre Schulter legte. Etwas Kameradschaftliches war in dieser kleinen Bewegung, etwas, das sie mit Freude erfüllte.

„Ich kann jetzt nicht unter Menschen sein, Steven.“

„Ja — ich verstehe das. Der Gedanke an deinen Vater — mir geht es ja auch so, Barbara. Aber trotzdem, man ist hier an Bord aufeinander angewiesen, und es bestehen doch auch wirklich schon so genug Hemmungen und Trennungen zwischen uns allen.“

„Das ist wahr.“ Barbara seufzte.

„Wahr und bedauerlich. Es sollte eigentlich so sein. Schließlich sind wir alle doch Menschen, die das gleiche Ziel verfolgen! Wir müßten zusammenhalten! Aber da ist diese ganze Geheimnisträmerie, da sind diese Mißverständnisse. . . Man kann sich einfach nicht näherkommen, selbst wenn man es noch so gerne wollte. Es steht da etwas zwischen uns allen wie eine trennende Wand, jedenfalls habe ich vom ersten Augenblick an dieses Empfinden gehabt. — Geht es dir nicht auch so, Barbara?“

„Ich weiß es nicht.“

„Oder gibt es hier vielleicht noch jemanden, zu dem du Vertrauen haben könntest?“

„Da sind doch Höder und Beiot, die Kameraden meines Vaters.“

„Die haben ja vorläufig noch viel zu sehr außerhalb dieses Spieles, das hier getrieben wird. Allerdings zweifle ich nicht daran, daß sie es aufrichtig meinen, und wenn es erst einmal soweit ist. . .“

„Wenn was soweit ist?“

„Ich — ich meine, wenn wir erst an der Goldküste sind und die Suche nach deinem Vater aufnehmen.“

„Nein, Steven war ein schlechter Lügner. Schon der veränderte Klang seiner Stimme verrät ihn. Und Barbara schenkte sich nicht, ihm das ins Gesicht zu sagen.“

„Du sprichst da von Geheimnisträmerie und Mißverständnissen, Steven. Du beklagst dich darüber, daß das Vertrauen fehlt. Und dadel weichst du mir doch auch aus.“

„Barbara!“

„Nein, nein, es ist so, Steven. Du kannst dich ja so schlecht verstellen — Gott sei Dank!“

„Ich verstehe dich nicht.“

„Doch, du verstehst mich ganz gut! — Steven, gib es doch zu! Du verheimlichst etwas vor mir! Ich spüre es ja an jedem deiner Worte heraus! Und ich will ja auch nicht in deine Geheimnisse dringen.“

Nur das leise Rauschen der Augwässer förderte die Bekommene Stille, die jetzt zwischen den beiden jungen Menschen lastete. Barbara hörte Stevens stockenden Atem. Und dann endlich wieder die ersten Worte.

„Nein, dich kann ich nicht belügen, Barbara. Du hast recht, ich habe da ein Geheimnis vor dir, und — ich darf es dir nicht verraten, jetzt noch nicht. Aber später, wenn es erst einmal soweit ist.“

„Das sagtest du vorhin schon einmal! Hat es etwas mit mir und meinem Vater zu tun?“

„Ich — das darf ich dir nicht sagen, Barbaral Ich gab mein Wort.“

„Ein Wort muß man halten.“

„Ja, das muß man, das muß ich selbst auf die Gefahr hin, daß du mir nun mißtraust, Barbara.“

Dann hatte also Henning Höder nicht vergebens vor Steven gewarnt. Wie ein körperlicher Schmerz empfand Barbara diese Erkenntnis.

„Ich — ich möchte in meine Kabine.“

„Nein noch einen Augenblick, Barbara. Ich möchte dich etwas fragen.“

„Ja?“

„Mißtraust du mir nun?“

„Das — ich weiß das nicht. Was du mir da eben sagtest, war eine große Enttäuschung für mich. Von dir wenigstens hatte ich gehofft, daß du mir gegenüber ganz offen sein würdest. Ich — ich muß darüber erst hinwegkommen.“

„Barbara, du darfst mir deswegen nicht mißtrauen! Wenn du das tätest — später würdest du dann einsehen müssen, wie unrecht du mir damit getan hast! Wenn du das tätest — ich könnte es einfach nicht ertragen!“

„Liest dir denn soviel an meinem Vertrauen?“

„So viel, Barbaral Fährst du das denn nicht?“

„Und doch bist du nicht ehrlich zu mir. . . Das ist das einzige, was ich jetzt begreifen kann.“

Sie schloß, wie seine Hand ihre Schulter fester umklammerte.

„Nicht, Steven. Laß mich jetzt gehen.“

„Nein, Barbara, so dürfen wir uns nicht trennen!“

„Ich — Herrgott, Mädels, es ist mir ja selbst so furchtbar, daß ich nicht anders handeln kann! Aber ich darf es doch nicht! Ich muß es dir verschweigen!“

„Und daß du mir sonst nichts verschwiegen?“

Sie blickte auf und mitten in sein Gesicht hinein.

Sie sah auch das leichte Lächeln, das jetzt um seine Mundwinkel zuckte.

„Doch, ich habe dir noch etwas verschwiegen. Aber das sollst du jetzt erfahren! — Ich habe dich lieb, kleine Barbara!“

Sie wollte sich losreißen, fliehen, ganz gleich wohin. Und doch konnte eine rätselhafte Macht sie an ihren Platz.

„Ja, ich habe dich sehr lieb. . . Und du wirst jetzt vielleicht denken, daß ich ein sehr sonderbarer Mensch sein muß, um dir das zu sagen, nachdem wir uns doch kaum vierundzwanzig Stunden kennen und uns in diesen vierundzwanzig Stunden nur ein paarmal gesehen haben. Aber trotzdem, es ist so. Und das — mußte ich dir jetzt sagen.“

Sie stand in schweigender, zitternder Erwartung dessen, was jetzt kommen würde. Ein Aufruhr der Gefühle war in ihr wach geworden, und eine große, unendliche Sehnsucht beherrschte alles andere. Keines Wortes war sie mächtig.

Dann lächelte sie, wie Steven ihre Schulter freiließ. Sie aus einer weiten, unüberdrückbaren Fernung sang jetzt seine Stimme an ihr Ohr, leise, flüsternd:

(Fortsetzung folgt.)

# Die Kartothek der Himmelskörper

Hinter den Geheimnissen des Weltalls - Aus der Arbeit des „Astronomischen Recheninstituts“

Zu Ehren des großen deutschen Himmelsforschers Nikolaus Copernicus wurde kürzlich das „Astronomische Recheninstitut“ in Berlin-Dahlem in „Copernicus-Institut“ umbenannt.

Der weltberühmte deutsche Forschungsstätte hätte keine größere Auszeichnung widerfahren können als diese „Umbenennung“ auf den Namen eines Mannes, dem eine der wichtigsten astronomischen Entdeckungen gelang. Copernicus wurde am 19. Februar 1473 in Thorn geboren, bezog mit achtzehn Jahren die Universität in Krakau, beendete sein Studium in Bologna und Padua und wurde dann Domherr zu Frauenburg in Ostpreußen. Er war nicht nur Gelehrter, sondern in noch viel höherem Maße Astronom und Mediziner. Über tausend Jahre lang hatte das Weltbild des Ptolemäus von Alexandria Gültigkeit besessen, wonach Sonne, Mond und Planeten um eigene, gedachte Mittelpunkte kreisten. Copernicus stürzte dieses Phantom und wies der Erde ihren richtigen Platz im Weltraum an. Wie der Gelehrte als erster nachweisen konnte, ist die Erde nicht das Zentrum des Weltalls, sondern dreht sich als Planet um die Sonne. Copernicus hat mit dieser Feststellung ein neues Zeitalter eingeleitet, volle Anerkennung jedoch erst nach Jahrhunderten gefunden. Kein Geringerer als Goethe hat seine Entdeckung als die „größte, erhabenste und folgenreichste, die je ein Mensch gemacht hat“, bezeichnet.

Die wissenschaftliche Tradition dieses genialen Mannes wird in Deutschland durch die Sternwarten und das Astronomische Recheninstitut in Berlin-Dahlem gewahrt. Letzteres führt gewissermaßen die Oberaufsicht über den gesamten unendlichen Weltraum und die Milliarden von Himmelskörpern. Die Bewegungen von Sonne, Mond und Sternen, die Bahnen neuer entdeckter Kometen und Planeten — alles das wird in dem Institut nach-

geprüft und vorabgerechnet. Auch Sternschwundephenomene und andere außergewöhnliche Ereignisse sind Gegenstand aufmerksamer Beobachtung. Zur Erfüllung aller dieser Aufgaben besitzt das „Astronomische Recheninstitut“ einen sogenannten „Fundamentalkatalog“ in dem das gesamte Sternensystem, dessen Einzelheiten auf photographischem Wege ermittelt werden, eingetragen ist. Außerdem unterhält das Institut eine Kartothek der Himmelskörper, in der jedes Sternchen seinen eigenen „Stichbrief“ hat. Das Datum der Entdeckung, die Größe, Entfernung, der Grad der Helligkeit und noch viele andere Merkmale kennzeichnen jeden Einzelfall. In Kiel gibt es eine eigene Zentralkarte für astronomische Telegramme, mit der das Astronomische Recheninstitut auf das engste zusammenarbeitet. Allen neuentdeckten Himmelskörpern werden schnellstens nach Berlin gemeldet, wobei man sich der Einfachheit halber eines eigenen Chiffersystems bedient. Doch auch die Sternwarten in der ganzen Welt stehen mit dem Recheninstitut in ständiger Verbindung.

Was sind nun eigentlich die praktischen Auswirkungen dieser unermüdlichen wissenschaftlichen Forschungstätigkeit? Ihre Ergebnisse werden im „Astronomischen Jahrbuch“ niedergelegt, das jeweils alle Einzelheiten des Kalenders auf zwei Jahre im voraus enthält. Es liefert zugleich die notwendigen Unterlagen für das „Nautische Jahrbuch“, das zur Feststellung des Standortes für die Schifffahrt unentbehrlich ist. Tabellen mit endlosen Ziffernreihen, geheimnisvolle astronomische und mathematische Bezeichnungen wie die „Goldene Zahl“, der „Sonnenzirkel“ oder die „Epakte“ dienen als Hilfsmittel zur Berechnung der Jahre, Monate und Tage wie der beweglichen und unbeweglichen Feste. Man weiß z. B. heute schon, daß Ostern im Jahre 1845 auf den 1. April und Pfingsten auf den 20. Mai fällt. Wie der Alltagsmensch mit

Plenigen, so rechnet der Astronom mit Jahrtausenden und braucht nur seine Tabellen anzusehen, um irgendeinen beliebigen Tag im Jahre 554 v. Chr. oder 2517 n. Chr. feststellen zu können. Die Zeitangaben des „Astronomischen Jahrbuches“ werden von sämtlichen Taschen- und Wandkalendern übernommen, womit allein die völlige Übereinstimmung gewährleistet wird. Es gäbe ein heilloses Durcheinander, wenn jeder Drucker oder Verleger die einzelnen Daten nach eigenem Gutdünken einsehen würde.

Die Zeitberechnung, für die das „Astronomische Recheninstitut“ verantwortlich ist, ist überhaupt ein ziemlich schwieriges Kapitel. Schon im Jahre 47 v. Chr. mußte Cäsar feststellen, daß der römische Kalender gegenüber dem Trovenerjahr einen Zeitunterschied von 67 Tagen aufwies. Er schuf daraufhin den julianischen Kalender, der als Vorläufer des heutigen gilt. Seit dem 13. Jahrhundert beobachtete Ungenauigkeiten des julianischen Kalenders gaben dann im Jahre 1582 Veranlassung zur Einführung des sogenannten Gregorianischen Kalenders durch Papst Gregor XIII. Zunächst wurde jedoch die neue Zeitrechnung nur durch Spanien, Portugal und fast alle Länder Italiens anerkannt. Die Protestanten in allen Staaten verweigerten aus religiösen Bedenken lange Zeit die Annahme des Gregorianischen Kalenders. In Deutschland wurde er daher erst im Jahre 1700, vorerst jedoch nur hinsichtlich der Zeitrechnung, eingeführt, indem man einfach 11 Tage „unterließ“ und vom 18. Februar auf den 1. März übersprang. Auch heute noch gibt der Kalender vielfach zu Verwirrungen Veranlassung. Natürlich beschäftigt man sich auch im „Astronomischen Recheninstitut“ mit diesen Problemen, die bisher in Jahrtausenden nicht gelöst werden konnten. Auch ein Copernicus konnte zwar ein neues Weltbild schaffen, aber keinen Kalender finden, der allen Anforderungen entspricht.

## Die Anecdolen-Ecke

Köpfe — keine Knöpfe! Menzel, die „Meine Erzählung“, hatte einen Großindustriellen porträtiert. Dieser ließ das glänzend gelungene Bild bei einer Abendgesellschaft feierlich entbieten. Unter den Gästen war auch Menzel. Er wurde jedoch als Maler des Bildes zunächst noch nicht genannt. Der Hausherr hatte das Signum verdeckt. — Ein junger Künstler kritisierte das Gemälde scharf und tadelte eine gewisse Flüchtigkeit im einzelnen: „Das Bild ist zwar ähnlich, aber, bitte, schauen Sie sich mal die Knöpfe an — hingebaut, kaum angedeutet...“ — Da erhob sich aus dem Hintergrund die Stimme der „Meinen Erzählung“: „Ich male Köpfe, keine Knöpfe!“

Die Ausnahme. Es war zu der Zeit, als es gerade Mode geworden war, Golf und Tennis zu spielen. Da war Oscar Wilde in einem sehr schönen Landhaus zu Besuch. Es fragte ihn die Frau des Hauses, ob er wirklich niemals Sport im Freien getrieben habe. „Nein“, erwiderte Wilde. „Nie? Verzeihung — ich spreche nicht ganz die Wahrheit. Einmal doch. Ich entlaune mich eines Spiels — Domino draußen vor einem Café in Paris.“

Koffinós Kochkunst. Der Komponist des „Barbier von Sevilla“, Koffinós, hatte, als er alt zu werden begann, die Musik an den Nagel gehängt und widmete sich ausschließlich der Kochkunst. Da er wirklich gut kochen konnte, hielt er sehr darauf, daß seine Küchenarbeit nach ihrem wahren Wert geschätzt wurde; er war sehr stolz, wenn er ein neues Gericht erfinden konnte und wenn dieses Gericht seinen Gästen schmeckte. Als er eines Tages wieder einmal ein Essen geben wollte, beschloß er, auch einen bekannten Pariser Musikkritiker einzuladen. Er besuchte ihn persönlich, überbrachte ihm die Einladung und fragte, als er sich wieder verabschieden wollte, so nebenhin: „Was stellen Sie heute, meine Kochkunst oder meine Musik?“ — „Natürlich Ihre Musik, Meister“, antwortete der Kritiker, ohne sich lange zu bedenken. — „Na, dann geben Sie heute abend lieber in den „Barbier von Sevilla“,“ sagte Koffinós. Sprachlos, gab dem verdunst dreinschauenden Manne eine Freilasse für die Oper und ging beleidigt nach Hause.

## Blutsauger und Krankheitsträger

Verbreitung der Schlafkrankheit durch die Vampirleidermaus.

Unter den Fledermäusen nimmt der Große Blutsauger (*Desmodus rotundus*) eine besondere Stellung ein, der von Baraguay und Bolivien bis nach Mexiko angetroffen wird. Er lebt vom Blut fremder Tiere, im Gegensatz zum Großen Vampir, mit dem er oft verwechselt wird, der von Fröschen und Insekten existiert. In Panama z. B. wird der Große Blutsauger auch als Vampirleidermaus bezeichnet und kurz Vampiro genannt. Er ernährt sich hauptsächlich vom Blut der Pferde und Maultiere; sein Biß ist nur für kleinere Tiere gefährlich. Er fällt aber auch den Menschen an, wobei gelegentlich Rachblutungen und Entzündungen schlimme Folgen zeitigen. Aber noch in anderer Hinsicht wird der Große Blutsauger zum Verhängnis: Wie man im Gorgas Memorial Institute, einer Forschungsstelle für Tropenkrankheiten, feststellt hat, überträgt der „Vampiro“ nämlich auch die Schlafkrankheit. Es war anfangs sehr schwer, des Vampiro habhaft zu werden, da die Tiere nur nachts schlafen und tagsüber in unzugänglichen Höhlen hausen. Erst im Jahre 1931 gelang es, zehn Vampirleidermäuse zu fangen.

Die Vampiro gebären immer nur ein Junges, das sie mit Tierblut füttern. Von Zeit zu Zeit werden immer wieder Fälle gemeldet, in denen Menschen von ihnen angegriffen wurden. Die Vampirleidermäuse haben es dabei hauptsächlich auf Finger- und Fehlsitzen abgesehen. Ihr Gift wirkt gleich dem eines Wapshundes. Die Vampirleidermaus kann nur von Blut leben. Für jede andere Ernährung ist ihre Speiseröhre zu eng. Am Ober- und Unterkiefer befinden sich zwei mächtige Zähne, mit denen sie das Tier „aufschneidet“. Junge Tiere müssen mehrmals beißen; dann beginnen sie das Blut des angegriffenen Tieres zu trinken. Die Vampirleidermaus lebt ungefähr zwei Stunden lang an der Wundstelle und überträgt dann, falls sie selbst infiziert ist, den Krankheitserreger auf das Opfer. Da das Vieh in Panama nachts im Freien bleibt, ist es besonders stark diesen Infektionen ausgesetzt. Man hat den Farmern daher angeraten, das Vieh nachts in Ställen unterzubringen, die Fenster mit Drahtnetzen zu schützen und die Ställe außerdem mit elektrischen Lampen zu beleuchten.



Federleicht, obwohl es nicht so aussieht.

Bettbild (28).

Über Frauen sind zum Transport eines solchen Sackes notwendig, trotzdem er mit Bettfedern und Daunen gefüllt ist. In Neuern im böhmischen Wald, einem Zentrum der Bettfedernindustrie, werden die fertigen Federn mit Preßluft in die Säcke gestopft. Ein Sack hat veränderlich ein Gewicht von 40 Kilogramm.

## Die Geschichte von Chichibu und Titibu

oder: Wie lerne ich Japanisch schreiben?

Chichibu und Titibu sind nicht etwa, wie man annehmen könnte, ein malaisches oder bawaisches oder mikronesisches Liebespaar, sondern Chichibu und Titibu... also, um das zu verstehen, muß man mal wieder, wie bei allen fernöstlichen Dingen, etwas weiter ausholen. Nämlich:

Die Chinesen haben keine Buchstaben, sondern nur „Zeichen“ oder „Wörter“, das heißt: wer chinesisch schreiben lernen will, muß für jeden nur irgendwo von der Menschheit erdachtes „Begriff“, also für jedes Wort, das wir durch einfache Zusammenstellung einiger Buchstaben des Alphabets schriftlich festhalten können, ein besonderes Zeichen lernen. Also deren 40 000 oder 80 000! Keine Ahnung, wieviel solcher Wortbegriffe es in der Welt gibt.

Das ist natürlich recht schwierig und unhandlich. Infolgedessen haben die praktischen Japaner, die sich ebenfalls ausschließlich der chinesischen Writerschrift bedienen, diese komplizierte Schrift zu vereinfachen versucht. In diesem Zweck haben sie die „76 Kanazeichen“ erfinden, deren jedes einer Silbe entspricht und deren graphische Wiedergabe in ihrer Einfachheit und Klarheit an etwas verschobene und verschobene, große lateinische Druckbuchstaben erinnert.

Im allgemeinen werden jedoch diese „Kanazeichen“ noch mit den chinesischen Bildzeichen zusammen verwendet. Trotzdem sind auch diese „Silbenzeichen“ für das an Einfachheit der Schrift gewöhnte europäische Ohr recht

schwer zu erlernen, und auch in Japan hat man seit geraumer Zeit erkannt, daß im Hinblick auf den fortschreitenden Ausbau der Beziehungen zum Westen eine weitere Vereinfachung der japanischen Schrift und deren Ertrag durch die lateinischen Zeichen sich auf die Dauer nicht mehr umgehen läßt. Die Schwierigkeit war und ist nur die: Wie soll man die japanischen Worte mit lateinischen Buchstaben möglichst lautrichtig und vor allen Dingen für alle Völker Europas einheitlich wiedergeben? Um das zu verstehen, denke man nur an die vielen „Hilfszeichen“ der verschiedenen Lautzeichensysteme oder an die Art, wie die verschiedenen europäischen Völker die in ihren Sprachgebrauch übergegangenen chinesischen Worte schriftlich wiedergeben. „Tschin“ heißt z. B. im Chinesischen „Großer Wind“. Dieses Wort schreiben wir im Deutschen „Tschin“ und die Engländer „Tschin“; wir schreiben eine bekannte chinesische Dofenhand „Tschin“, die Engländer aber „Chefoo“ (gesprochen ebenfalls Tschin), und das, was hier für Engländer und Deutsche gesagt ist, gilt auch für die Franzosen und andere Nationen. Man braucht in diesem Zusammenhang nur an die Wiedergabe chinesischer Städtenamen oder Personennamen zu denken, um die Notwendigkeit einer Vereinheitlichung der sprachlich-schriftlichen Wiedergabe zu erkennen.

In Japan hatte man sich schließlich auf das sogenannte „Hepburnsche System“ geeinigt, dessen Regeln es gestattete, mit den 26 Buch-

staben des abendländischen Alphabets alle japanischen Worte in allen Sprachen einheitlich und fast lautgetreu wiederzugeben. Also eine sehr schöne und einfache Sache, die in den Augen eines sehr gelehrten, sehr bekannten und durchaus ernst zu nehmenden japanischen Professors nur den einen Nachteil hatte, daß sie eben zu einfach war! Jedenfalls hat sich der genannte Professor ein neues System ausgedacht, das von Staats wegen nun auch zur „Einführung“ bestimmt worden ist, das allerdings den einen „kleinen“ Nachteil hat, daß es weder die Japaner, die es an sich gar nicht zu lernen brauchen, weil sie ja ihre eigenen, bewährten Kanazeichen haben, noch die Europäer verstehen. Um nur ein Beispiel zu nennen: Jeder kennt den berühmten heiligen Berg der Japaner, den „Fuji“. So sprechen ihn die Japaner aus so schreiben ihn die Deutschen, während ihn die Franzosen schriftlich als „Fouji“ wiedergeben, abzuweilen ein „u“ im Französischen sonst als „ü“ gelesen werden würde: „Füji“, das würde aber schon wieder ein Mißverständnis ergeben! Nach Ansicht des japanischen Professors soll nun dieser international als „Fuji“ bekannte Berg sich künftighin mit lateinischen Buchstaben „Fuji“ schreiben, vorausgesetzt, weil es sich um ein unhörbar gehandtes „F“ am Anfang handelt.

Und Peing Chichibu — also nun kommt endlich die Pointe dieser langen Vorgeschichte: Die japanische Handelsmarine besitzt unter anderem ein wunderschönes großes Passagierschiff, das den Namen des „Prinzen Chichibu“ trägt und auf der Linie Japan-Hawai-Amerika eingesetzt ist. In großen weißen Buchstaben leuchtet am Bug und Heck der Name „Chichibu“, unter dem sich das Schiff

im ganzen Pazifik des allerbesten Rufes erfreut. Da nun aber die japanische Regierung das oben skizzierte „Neue System“ als allgemein verbindlich für die Wiedergabe japanischer Worte mit lateinischen Buchstaben eingeführt hat, hat auch die Reederei, der die „Chichibu“ gehört, schweren Herzens den gut eingeführten Namen im Sinne der neuen Rechtschreibung abändern müssen. Die „Chichibu“ heißt seitdem „Titibu“. Nun, das wäre vielleicht nicht weiter schlimm gewesen, wenn das Schiff auf seiner Hin- und Rückreise nicht jedesmal hätte Hawai antauchen müssen, wo der Dampfer jedesmal Gegenstand der weinlichen „Ovationen“ gewesen ist. Denn „Titibu“ bedeutet in der hawaiischen Sprache — ich kenne sie leider nicht, aber alle Fernostgelehrten haben es mit Annäherung Freude berichtet — ein schreckliches Wort! Jemand etwas mußte also gefehlt, um dem Skandal ein Ende zu machen. Das einfachste wäre natürlich gewesen, die „Titibu“ wieder „Chichibu“ zu nennen, aber das ging leider nicht. Denn einmal wäre es ein Verstoß gegen die Schriftverfügung und zum anderen eine tödliche Beleidigung für den Bruder des Kaisers gewesen... es gab nur eine Lösung: das ganze Schiff mußte umgetauft werden, und so heißt die „Chichibu“ also nun „Kanatura“ nach dem bekannten japanischen Padelort. Gut eingeführte Schiffe umzutauften ist nun in wirtschaftlicher Hinsicht genau so nachteilig wie etwas den Namen irgendeiner gut eingeführten „Marke“ abzuändern. Aber was soll man machen? — fragt resigniert eine Fernostzeitung. — „Niemand in der Welt gibt gerne zu, daß er sich getrennt hat, und am allerwenigsten ein Gelehrter, der eine neue Theorie aufgestellt hat.“

### Gedenktage

18. März
- 1813 Der Dichter Friedrich Hebbel in Wesseln geb. (gest. 1883).
  - 1858 Der Ingenieur Rudolf Diesel in Paris geb. (gest. 1913).
  - 1915 Der U-Boot-Führer Otto Hübigen in der Nordsee gest. (geb. 1882).
  - 1937 Generalarzt Felix Graf v. Böhmer in München gest. (geb. 1852).
  - 1938 Historische Reichstagsungung in Berlin. Der Führer verkündet die Schöpfung des Großdeutschen Reiches.
19. März
- 1813 Der Kreisforster David Bihlstone in Blantyre geb. (gest. 1873).
  - 1849 Der Großadmiral Alfred von Tirpitz in Rastatt geb. (gest. 1930).
  - 1867 Der polnische Marschall und Staatsmann Jozef Piłsudski in Puloz, Gouvernement Biala, geb. (gest. 1935).
  - 1873 Der Tonbildner Max Kager in Brand in der Oberpfalz geb. (gest. 1916).

### Stadt Neuenbürg

Vom DDAK. Die Ortsgruppe „Enzthal“ im DDAK. hielt am letzten Samstag im Restaurant Schumacher ihre Jahreshauptversammlung ab. Ortsgruppenführer Braun-Schwann erläuterte den Verwaltungsbericht und gab auch zugleich eine Uebersicht über die sportlichen Veranstaltungen des letzten Jahres. Dieselben bestanden in der Hauptsache in der Abwicklung der vom Gau genehmigten Ausfahrten, worunter sich auch Bilder- und Geschicklichkeitsfahrten befanden. Die Beteiligung genigte jeweils, wenn auch das Interesse an den gemeinnützigen Bestrebungen des DDAK. in Kraftfahrerkreisen eine stärkere Betätigung verdiente. In der Aussprache wurde hervorgehoben, daß für die Zukunft das Gesellschaftsmoment mehr als in den letzten Jahren berücksichtigt werden sollte. Der an sich noch erfreuliche Mitgliederstand bietet die Gewähr für eine stetige Entwicklung. Das Kaffeewesen steht auf gesunder Grundlage. Einen beseren Verlauf erlitt die Ortsgruppe durch den Wegzug ihres Schriftwarts Kreisfleger Kienzle, der seine Arbeiten die ganze Zeit über in vorbildlicher Weise erledigte. Es steht zu hoffen, daß ein ebensolcher Ersatz gefunden wird. Für den kommenden Sommer ist ein reichhaltiges Programm in sportlicher und touristischer Art vorgesehen. Die Ortsgruppe wird wieder in das Vereinsregister eingetragen. Der Bericht des Verkehrswarts war sehr ausschlüssig und gab manch wertvollen Einblick in die vielfältige Arbeit dieses Gebietes. Die infolge anderweitiger Veranstaltungen nur schwach besuchte Versammlung verlief sehr harmonisch u. war getragen von dem Willen, sich auch für die Zukunft für die Belange des Kraftfahrwesens einzusetzen.

### Luftschutz ist Selbstschutz

In zahlreichen Unterrichtsstunden der letzten Jahre sind viele Volksgenossen auch in unserem Kreis in das Gebiet des Luftschutzes eingeführt worden und es darf deshalb von vornherein auf volles Verständnis gerechnet werden, wenn die Ortsgruppe des Reichsluftschutzbundes der Einwohnerschaft von hier und der Umgebung Gelegenheit gibt, sich zu überzeugen, was weiterhin zur richtigen Vorbereitung des Luftschutzes gehört. In diesem Zweck haben in dankenswerter Weise drei Vorträge gehalten sich zur Verfügung gestellt und es wird in den entsprechend angehaltenen Schaulustern der Adolf Hitler-Straße vom 19. bis 21. März d. J. Interessantes zu sehen sein.

### Die Stadt Neuenbürg im Fremdenverkehrswesen

Am letzten Donnerstagabend hielt der Verkehrsverein Neuenbürg im Gasthaus zur „Eintracht“ seine Jahreshauptversammlung ab. Der Besuch befriedigte, namentlich das Interesse verkleideter Berufsgruppen noch sehr zu wünschen übrig läßt. Dieses unbegreifliche Verhalten wurde vom Vorsitz. Bürgermeister Esslich, mit klaren Worten gerügt. Man ist — so scheint es — gewohnt, den Dingen ihren Lauf zu lassen und mündert sich hinterher, wenn man von anderen, regameren Orten überflügelt wird. So geht es nicht. Wer Fremdenverkehr pflegen will, muß sich auf harte Arbeit gefaßt machen und einen Gemeinschaftssinn mitbringen. Obwohl in Neuenbürg schon vieles getan worden und der einzigartig schön gelegene Ort im Enzthal kann sich im Kraus der Schwarzwaldhäde wohl fühlen lassen, aber man muß sich bei allem vor Augen halten, daß unser Städtchen sich verhältnismäßig spät für den Fremdenverkehr einsetzte und noch vieles aufzuholen hat. Man darf sich deshalb nicht wundern, wenn die Vereinsführung und nicht zuletzt der Bürgermeister das Interesse seiner Mitglieder am Versammlungsbesuch mißt. Hinzu kommt, daß die NSDAP „Kraft durch Freude“, deren Ortswart in der Versammlung anwesend war, sich erheblich für diese Dinge interessiert.

Verkehrsverein und NSDAP „Kraft durch Freude“ arbeiten Hand in Hand, und, wie man sieht, mit beachtlichem Erfolge.

Bürgermeister Esslich erläuterte den Jahresbericht und brachte im Verlauf desselben manches Wissenswertes zu Gehör; auch der Bericht des durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Geschäftsführers Fritz Müller wurde durch den Vorfänger vorgetragen. Demselben ist zu entnehmen, daß die Geschäftsführung es an Mühe und Arbeit nicht hat fehlen lassen. Rund 250 Verkehrsbusse wurden mit Werbematerial versorgt, hunderte von Briefen geschrieben und rund tausend Einladungen an Betriebsführer zu Betriebsausflügen nach vier Ländern. Zahlreiche Tageszeitungen wurden zur Werbung herangezogen. Die Zahl der Adressen ist gegenüber dem Vorjahre aus allgemein bekannten Gründen zurückgegangen, wogegen sich die Zahl der eigentlichen Kurgäste um etliches steigerte. Insgesamt waren im Jahre 1938 rund 400 Kurgäste mit 2500 Uebernachtungen in Neuenbürg, wobei die Adressen weitläufig das Hauptkontingent stellten. Auch eine Steigerung der Betriebsausflüge ins Städtchen ist zu beobachten.

Der Kassenstand wurde von Rechner Baskke erläutert. Hierbei ist festzustellen, daß das Schwergewicht der gebliebenen Aufwendungen sich mehr und mehr nach der Stadtseite zu verlagert.

Rechner und Geschäftsführer wurden entlassen und ihnen für ihre Mithaltung der uneingeschränkte Dank des Vorstandes und der Versammlung ausgesprochen.

Der Bürgermeister nahm anschließend das Wort zu längeren Ausführungen über verschiedene Planungen, die Zug um Zug verwirklicht werden sollen. Die Ankündigung der Schloßruine in den Sommermonaten wird auch in diesem Jahre beibehalten. In der Verödenerung des Bahnhofsplatzes ist die Reichsbahn beispielgebend vorgegangen. Hierfür wurde Bahnhofsleiter Rauch Dank und Anerkennung ausgesprochen. Neben weiterer Verödenerung des Bahnhofsplatzes soll am Zugang zum Gebäude eine öffentliche Uhr angebracht werden, wozu die Stadtverwaltung einen Kostenbeitrag auswirft.

In der Beitragsfrage wird seitens der Stadt künftighin ein etwas größeres Augenmerk auf die Zahlungswilligkeit der interessierten Kreise gerichtet. Adressenwart Wentz sprach in längeren Ausführungen zu verschiedenen Fragen und fand damit die Zustimmung der Versammlung. Auch von anderer Seite wurden noch verschiedene Anregungen gegeben. Nach Erledigung der Tagesordnung schloß Bürgermeister Esslich die anregend verlaufene Versammlung, nach-

dem er zuvor des Führers und der großen Ereignisse der letzten Tage gedacht hatte.

### Aus der Badestadt Wildbad

Schnee in rauhen Mengen. Unausföhrlich fällt der Schnee; Berg und Tal sind in ein Weiß gehüllt. Die Schneemassen türmen sich in den Bergen zu Berkehsbündern. Am Freitag meldete der Schnebericht vom Sommerberg 26 Zentimeter, von der Grünhütte 55 Zentimeter Schneehöhe; durch den ununterbrochenen Schneefall ist diese Höhe aber heute Samstag beträchtlich überschritten. Die Wintersportmöglichkeiten sind ausgezeichnet.

Kreisbildungstagung. Morgen Sonntag vormittag 10 Uhr findet in der Neuen Trinkhalle eine Kreisbildungstagung der NSDAP statt. An ihr nehmen teil sämtliche Kreisamtsleiter, Kreisamtsstellen- und Stellenleiter, sämtliche Politischen Leiter der Ortsgruppen, die Ortsgruppenleiterinnen, die DAF-Ortsobmänner, die Ortsbauernführer, die Ortsleiter des Amtes für Beamte, die DAF-Führer, DAF-Führerinnen, SA, NSKK und NSKK vom Truppführer aufwärts, SS vom Oberscharführer aufwärts. Sämtliche Politischen Leiter treten am Sonntag morgen 9.15 Uhr vor dem Bahnhof an und marschieren mit dem Kreispolizeikommando an der Spitze gemeinsam zur Neuen Trinkhalle.

Mensch und Gott. Am Freitagabend fand im Saale der „Alten Linde“ der dritte und letzte Vortrag des Deutschen Volkshilfswerkes in der NSDAP „Kraft durch Freude“ im Winter 1938/39 statt. P. Staudenmaier eröffnete den Abend mit begrüßenden Worten und wies darauf hin, daß auch im nächsten Winter wieder Vorträge des Volkshilfswerkes stattfinden werden. P. Etter sprach sodann in mitreißender, oft von Zustimmung und Beifall begleiteten Worten über das Thema: Mensch und Gott. Ein gewaltiger religiöser Frühling geht durch unser deutsches Volk. Der Redner zeigte die Methoden auf, die seit Jahrhunderten der Vergewaltigung des deutschen Seelenlebens dienen. Dem gegenüber wies er einen Weg, den wir zu gehen haben. Religion ist Leben und Dienst am Leben; Gott ist in uns und wir in Gott. Den vielen Besuchern dieses Abends war anzumerken, daß sie innerlich mit dem Redner gingen, wovon der besonders herzliche Beifall am Schluß seiner Ausführungen Beweis abgab. P. Staudenmaier gab dem Dank der stark besuchten Veranstaltung Ausdruck und teilte mit, daß ein weiterer Vortrag von P. Etter am Sonntagabend in Neuenbürg im „Bären“ stattfindet.

## Folgen des Wintereinbruchs

### Umfangreiche Schneerückungen im Hochschwarzwald — Der Motorschneepflug eingeht — Schneedruck und Sturm Schäden in den Wäldern

Der Nachwinter hat seit Donnerstag entgegen allen Vermutungen noch ernsteren Charakter angenommen. Es gab Neuschnee in rauhen Mengen, sodas in höheren Gebirgslagen zur Freihaltung der Verkehrsstraßen umfangreiche Vorkahrungen getroffen werden mußten. Der Bahnschlitten mußte in Hochlagen über 600 Meter jeden Tag in Betrieb genommen werden, um die Straßen für die Fahrzeuge von den angehäuften Schneemassen frei zu halten. Die Höhenstraße Freudenstadt—Vesefeld bis herunter ins Kleinstetal und bis Engländerle wurde, da sie besonders tief verneigt war, von einem Schneepflug befreit, der mit Leichtigkeit die Schneemassen aus der Fahrbahn legte, sodas sie wieder für Kraftfahrzeuge befahrbar war. Allerdings blieben trotz dieser Vorkahrungen immer wieder Kraftwagen im Schnee stecken und mußten mit Hilfe von Pferden wieder flott gemacht werden.

Der starke Wintereinbruch hat verschiedentlich seine Spuren hinterlassen. So vor allem in den Wäldern, wo dem starken Sturm in der Mitte der vorigen Woche zahlreiche Bäume zum Opfer fielen. In einigen Fortdistrikten des oberen Enzthals haben Sturm und Schneedruck zusammengewirkt und große Läden in den Baumkronen gerissen. Es werden etliche tausend Hektar Baumbestand sein, die geknickt am Boden liegen. Besonders gefährlich war es am Mittwoch. So berichtet uns ein Förster vom oberen Enzthal, daß er mit einigen Holzbauern in der Nähe der Grünhütte im Wald war u. Frage eines gewaltigen Orkans sein mußte. Der Sturm brauste mit einer solchen Gewalt über und durch die Tannen, daß man buchstäblich in Lebensgefahr schwärzte. Links und rechts trachten die schlanken Tannen unter dem Druck zusammen. Förster und Holzbauer konnten nichts anderes tun, als rasch eine Pflanzung aufzusuchen, wo ihnen keine besondere Gefahr mehr drohte. In fast allen Fort-

distrikten mußten zur Begräumung des Windfallholzes Holzbanerabteilungen eingesetzt werden. An verschiedenen Stellen lagen Bäume quer über die Straßen oder Wege, so daß der Durchgangsverkehr behindert war. Bei Birkenfeld stürzten am Mittwoch fünf Bäume über die vom Enzthal nach dem Dorf führende Straße; noch wenige Meter und die Starkstromleitung wäre in Mitleidenschaft gezogen worden.

Der gestrige Nachmittag stand nicht nur in den Hochlagen, sondern auch in den Tälern im Zeichen des strengen winterlichen Regiments. Ununterbrochen schneite es. In kurzer Zeit war auch in Neuenbürg die Landschaft in ein regales Wintergewand gehüllt. Die gerade zu dieser Zeit auf den Straßen fahrenden Kraftfahrzeuge kamen mitunter in eine recht gefährliche Lage und es bedurfte aller Kunst der Lenker, sie bei an dem gewünschten Ziel zu führen. Gegen Abend hörte dann das Schneetreiben auf. Das Thermometer zeigte heute früh in der Stadtmitte 4 Grad unter Null an. Und nun müssen wir abwarten, wie sich die Wetterlage weiterentwickelt. Ein plötzlicher Witterungsumschlag könnte recht unliebsame Folgen mit sich bringen.

Höfen a. E. 18. März. Der Gasthof zum „Ochsen“ erklärt unter seinem neuen Besitzer Herrn Wilh. Pöschl im Innern eine gründliche Ueberholung. Auch der Saal wurde renoviert und dient morgen erstmals wieder einer öffentlichen Veranstaltung, deren unterhaltender Teil von der Kapelle Gantner bestritten wird.

Sprollenhans, 18. März. Am Sonntag den 19. März feiert unser ältester Einwohner von Sprollenhans, der frühere Holzhauer August Keller, seinen 87. Geburtstag. Trotz eines arbeitsreichen Lebens erfreut sich der Jubilar einer selten guten Gesundheit.

### Par-Organisation

NSDAP, Kreisleitung Calw. Der Kreisleiter, während meiner Abwesenheit vom 18. 3. bis 31. 3. 39 übernimmt mein Stellvertreter, Kreisgeschäftsführer P. Mater, die Leitung des Kreises.

NSDAP, Kreisleitung Calw. Der Kreisgeschäftsführer. Aus gegebener Veranlassung wird darauf hingewiesen, daß an der Schulungstagung am 19. 3. in Wildbad nur die Kreisgruppenleiterinnen, nicht aber die übrigen Amtswalterinnen der Frauenhilfe teilnehmen.

NSDAP, Kreisleitung Calw. Der Kreispropagandaleiter. Die Ortsgruppenleiter haben den Stimmungs- und Tätigkeitsbericht für den laufenden Monat und den Arbeitsplan für den kommenden Monat sofort einzureichen. Eine Zweitanfertigung des Arbeitsplanes ist für den Kreispropagandaleiter beizulegen. (Siehe Rundschreiben vom 10. 3. 39.)

Ortsgruppe Neuenbürg. Zur Teilnahme an der Schulungstagung in Wildbad fahren die SA am nächsten Sonntag vormittags 9.15 Uhr bzw. 9.15 Uhr mit Sonntagshafeln ab. Rückkehr 13.37 Uhr.

### Parier-Amt mit betreuen-Organisationen

NS-Frauenhilfe — Deutsches Frauenwerk Calmbach. Am Montag den 20. 3. 1939, abends 8 Uhr, ist Heimabend. Jedes Mitglied wird erwartet. Besprechung betreuerischer Angelegenheiten. Die Teilnehmerinnen des Tageslangstages sind eingeladen.

### SA, SAR, SS, NSKK.

NSKK Motorsport 16. März 39. Sonntag den 19. März 1939 Abnahme der Schießübungen des Reichswettkampfes in Jittersbach. Antreten Trupp I 8.30 Uhr, Trupp II 7.30 Uhr, Trupp III 9.30 Uhr. Je in Jittersbach. Zur Abfahrt treten die Trupps jeweils eine halbe Stunde vor der angegebenen Zeit mit Fahrzeug an ihrem Standort an. Feldmärke, Entschuldigungen werden keine angenommen. Sturmführer.

### HJ, JV, HJN, JN.

Jugendmann-J. Bde. Kampfschule 7. Die Fahnenführer 9, 10, 11, 12 melden je 10 Minuten zwischen 12 und 14 Jahren bis zum Mittwoch den 22. 3. an Fahnenführer Heinz Knüppel, Neuenbürg. Jeder Fahnenführer ist dafür verantwortlich, daß seine an der Fahne teilnehmenden Kinder tadellos uniformiert und ausgerüstet sind. Da die Zeit hierzu sehr kurz ist, müßt ihr sofort damit beginnen.

Zeit vielen Jahrzehnten ist er nicht mehr ernstlich krank gewesen. Sehr zu bewundern ist ebenfalls seine große geistige Regsamkeit. Wir wünschen unserem ältesten Volksgenossen einen recht angenehmen Lebensabend.

### Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Zum Wochenende. Die Männer der SA Wehrabteilungsgemeinschaft legten am vergangenen Mittwoch den vorgekehrten 20 km-Gepäckmarsch zurück. Heute am morgen wird nun in der Ausnahme der Gruppe II fortgefahren. Die Männer werden in Radfahren, Erster Hilfe, im Kleinstallbereich, im Kreuzschloß sowie im Hindernislauf mit Gasmaste geprüft. — Im Tal



wird heute durch eine Prüfungskommission der Reiterverein abgenommen. — Auf dem Sportplatz bei der „Sonne“ hat der Fußballklub morgen ein Pflicht- und zugleich Vorkampfbild gegen den Pforzheimer Fußballklub zu bestreiten, das uns voranschreitlich einen weiteren Punktgewinn bringen wird. — Die Handballmannschaft des Turnvereins empfängt am ihrem Platz die erste Mannschaft des Turnvereins Pforzheim.

Besprechung mit den Gemeinderäten am 16. März 1939

Bürgermeister Frank berichtete über den Brandfall am 4. 3. 39 im Werderstraßegebäude Hauptstraße 67 sowie über den dabei entstandenen Schaden. — Von der Firma Götz Pforzheim wurde ein Müllwagen und ein kleiner Lieferwagen um den Gesamtpreis von 900.— RM. gekauft. — In der Zeit vom 20.

Am 25. März wird eine allgemeine Matten-  
bekämpfungsfahrt durchgeführt und zwar in  
der feierlichen Weise. — Für zwei Ge-  
weindorfarten muß in nächster Zeit Ertrag ge-  
schaffen werden. Einer davon soll verkauft  
und in Herrenberg dafür bei der nächsten  
Jahresversammlung ein neuer erworben  
werden. Ferner soll vom Ortsbauamt ein  
Lohnveranschlag über die notwendigen Ver-  
besserungsarbeiten des Herrenbergs gemacht  
werden. — In einem Schreiben der Milchver-  
wertungsgenossenschaft betreffs Milchwei-  
fung der Schulkinder wird von dieser die  
Einrichtung der zur Entleerung der Milch  
nötigen Apparate abgelehnt. Es soll deshalb  
wegen Lieferung von entleerter Milch mit  
den Genossenschaften in Pforzheim u. Neuen-  
bürg in Verbindung getreten werden. —  
Eine unklare Lehrstelle an der Deutschen  
Hochschule wird laut Ertrag der Ministerial-  
abteilung für die Volkshochschulen abgebaut. —  
Da der Betrag, den die Kreisleitung der  
NSD für Eltern an den hiesigen Kinder-  
gärten überwiesen hat, nicht ausreicht, soll  
von der Gemeinde ein Betrag von 30 RM.  
beigetragen werden. — Die Matrosenverein  
für hat auf 1. April gelündigt; es muß des-  
halb eine andere Person bestellt werden. —  
Der Bürgermeister sprach den Wunsch aus,  
daß bei künftigen Vermietungen von Woh-  
nungen an Untermieter mit dem Rathaus

Milchprobe genommen werden soll; frei wer-  
dende Wohnungen sollen auf dem Rathaus  
gemeldet werden. — Für die Freiwillige  
Feuerwehr wird ein Planspiel für Unter-  
richtszwecke angekauft.  
Im nichtöffentlichen Teil der Sitzung wur-  
den außer laufenden Angelegenheiten noch  
Industrie- und Fürsorgefragen behandelt.

### Aus Pforzheim

#### Verschiedenes

Ein in Vixenfeld in Pflege gegebenes 10  
Monate altes Kind aus Pforzheim verbrühte  
sich in einem Zuber heißen Wassers und starb  
an den erlittenen Brandwunden. — Musik-  
verein und Konzertverein der NSD „Kraft  
durch Freude“ hatten das Pariser Cabaret-  
Quartett für einen Kammermusik-Abend ge-  
wonnen, der für die vier Künstler ein voller  
Erfolg war. — Die Statistik der Todesfälle  
ist in der abgelaufenen Woche im Gegen-  
satz zur Sterblichkeitsziffer in den letzten Wochen  
erheblich zurückgegangen. — In der Arlin-  
ger-Siedlung werden wieder eine Anzahl  
Neubauten erstellt. Auch die Gemeinnützige  
Vangeseinschaft in Pforzheim errichtet einen  
Neubau mit 68 Dreizimmerwohnungen. —  
Autoausraubungen sind wieder an der Ta-  
gordnung. Die Kriminalpolizei hat einige

Bestrafungen von Tätern veranlaßt. — Hofen-  
diebstähle sind auch zu verzeichnen, ohne daß  
man den Tätern bisher auf die Spur kommen  
konnte. Die Karndel schmorten scheinlich schon  
im Topf. — Der Tag der Wehrmacht ist schon  
rein äußerlich zu erkennen. Soldaten im  
Stahlhelm stehen mit ihren Sammelbüchsen  
in den Straßen und so manche schöne Maid  
entdeckt dabei ihr Soldatenberg. Die Gaben  
fließen reichlich.

### Reichssender Stuttgart

Sonntag, 19. März

6.00: Sonntag-Frühkonzert. 8.00: Was-  
ferstandsmeldungen, Wetterbericht, „Bauer  
hör zu!“ 8.15: Gymnastik. 8.30: Evangelische  
Vorgensfeier. 9.00: „Volk und Soldat“. 9.30:  
Joseph Haas, zum 60. Geburtstag am 19. 3.  
10.15: Frohe Weisen. 11.00: Weibeskunde der  
SA-Gruppe Karlsruhe. 11.30: Neues Kunst-  
schaffen am Oberrhein. 12.00: „Soldaten —  
Kameraden“, Vieder und Märche. 13.00 bis  
13.15: Kleines Kapitel der Zeit. 14.00:  
„Kasperle springt ein...“ 14.30: Musik zur  
Kaffeestunde. 16.00: Musik am Sonntagnach-  
mittag. 18.00: Zwischen Saardt und Oden-  
wald. 18.30: „Stillgestanden! — Nicht End!“  
19.00: Sport am Sonntag. 20.00: Nachrichten  
des Drahtlosen Dienstes. 20.10: „Es ist so

schön, Soldat zu sein!“ 22.00: Nachrichten des  
Drahtlosen Dienstes, Wetter- u. Sportbericht.  
23.30: Tanz- und Unterhaltungsmusik. 24.00  
bis 3.00: Nachtkonzert.

## Handarbeiten

Tischdecken - Kissen  
vorgezeichnet und angefangen



Pforzheim Neuenbürg

### Schneeberichte

Dobel, Gesamtschneehöhe 59 Zentimeter,  
neu 11 Zentimeter, Pulver, wechselland be-  
deckt 6 Grad, Ski und Kugel gut.  
Wildbad-Sommerberg, — 7,4 Grad, 36  
Zentimeter Gesamtschneehöhe, 10 Zentimeter  
neu, Pulver, bedeckt, Ski sehr gut.  
Grünhütte, — 6,5 Grad, 60 Zentimeter  
Gesamtschneehöhe, 10 Zentimeter neu, Pul-  
ver, bedeckt, Ski sehr gut.

Ittersbach — Ottenhausen.  
**Hochzeits-Einladung.**  
Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte,  
zu unserer am Sonntag, den 19. März 1939, im Gasthaus  
zur „Krone“ in Ittersbach stattfindenden  
**Hochzeits-Feier**  
freundlichst einzuladen mit der Bitte, dies als persönliche  
Einladung annehmen zu wollen.  
**Emil Kern, Metzger**  
Sohn des † Heinrich Kern, Ittersbach  
**Martha Hall**  
Tochter des Ernst Hall, Maler und Fleischbeschauer,  
Ottenhausen.  
Kirchgang 11 Uhr vormittags in Ittersbach.  
Zur Kirche Fahrgelegenheit geboten.

Wildbad, den 17. März 1939.  
**Todes-Anzeige.**  
Mein lieber Mann und Vater  
**Karl Riester**  
ist nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden  
im Alter von 57 Jahren im Städt. Krankenhaus in  
Pforzheim verschieden.  
Sein Wunsch war, in aller Stille beigesetzt zu werden.  
Für Blumen Spenden und Beileidsbesuchen wird herzlich  
gedankt.  
In tiefer Trauer:  
**Frau Emma Riester**, geb. Baur  
mit Sohn **Walter**.

**Schwarzwald-Verein**  
Ortsgruppe Wildbad  
Morgen Sonntag, den 19. März 1939, abends 8 Uhr,  
im „Schwarzwaldhof“  
**Hauptversammlung mit Familienabend**  
Hierzu werden die Familien unserer Mitglieder herzlich eingeladen.  
Gäste willkommen!  
Der Vorstand,

**Fußballverein Neuenbürg e.V.**  
im NSDF.  
Am Samstag, den 25. März 1939, findet im Lokal zur  
„Germania“ unsere diesjährige ordentliche  
**Generalversammlung**  
statt. Tagesordnung wird im Lokal bekanntgegeben.  
Hierzu werden die aktiven und passiven Mitglieder eingeladen.  
Anträge sind drei Tage vorher beim Vorstand einzureichen.  
Beginn abends 7/8 Uhr.  
Der Vereinsführer.

Pfinzweiler. Morgen Sonntag  
**Tanz im Gasthaus zur „Sonne“**  
**Frauenarbeitschule (Veranstaltungsschule) Wildbad**  
Am Dienstag, 18. April, beginnt der neue Kurs. Der  
Unterricht umfasst Wäschnähen, Kleidernähen und Handarbeiten.  
Sobald Auskunft wird gerne erteilt. Anmeldungen werden bis  
31. März entgegengenommen.

**Badhotel Wildbad**  
Sucht für die Saison  
**Hilfs-Zimmermädchen — Lehrsaaltochter**  
sowie Haus- und Küchenmädchen

**Feinstanzerin-Lehrmädchen**  
zur gründlichen Ausbildung auf Öfen gesucht  
**Wilhelm Dietrich, Pforzheim**  
Chemie- und Galerien-Fabrik — Engstraße 27  
Für den Fahrzeugbau suchen wir  
**Schlosser**  
**Schmiede**  
**ROBERT SCHENK**  
Wagenfabrik, Stuttgart-Feuerbach

**Schneider und Bügler**  
sowie tüchtige Näherinnen  
finden dauernde Beschäftigung bei  
**HUGO BOSS, Uniform- und Kleiderfabrik**  
Metzingen/Würt.

Wo  
Reinheit lacht,  
hat **Mili** Pate gestanden!

**Junge Mütter!**  
Sie finden die größte Auswahl  
und immer das **Neueste** in  
Fahrbetten von 13.— an  
Wagendecken  
Ersilingsausstattungen  
Rohhaardecken von 3,75 an  
Matratzen von 5,80 an  
Morgenrock von 5,75 an  
Torbettung beste Beratung!

**Walz**  
Betten- u. Aussteuerhaus  
Pforzheim  
Westl. 23 — gegenüber d. Stadtmuseum

**Zuckerkrank**  
verlangen Prospekt Nr. 2  
„Silesia“ Striegau, Sch.  
Schludra 13

**Trächtiges**  
**Zuchtrind**  
zu verkaufen  
**Ludwig Faulst,**  
Ortsbauernführer, Pfinzweiler  
Kreuz Calw

**Union-Britetts**  
sind eingetroffen bei  
**Karl Pfister, Neuenbürg**

Garantiert reinen  
**Lanzenhonig**  
hat abgegeben  
**Georg Bacher**  
Haltstelle Engelsbrunn

**DEUTSCHE**  
Markstahler  
& Barth  
Karlstraße, Karlsruhe, 32  
**MÖBEL**  
HANDELSMARKE  
Neuenbürg  
Verkauf 1,7 Rheinaländer  
**Hühner**  
Bäckerei Moyer  
Werde Mitglied der NSD.

Haj Ötern wird ein aufgeweckter  
**Junge,**  
der die Bäckerei und Konditorei erlernen will, gesucht  
**Konditorei und Bäckerei Schmölzinger, Pforzheim**  
Kreuzstraße 15 — Telefon 7503

Übernahme in den Abendstunden  
**deutsche, englische und**  
**französische Korrespondenz**  
sowie Buchhaltungsarbeiten (Hotelbetrieb oder Fremdenheim).  
Angebote unter H. B. Küster.  
Verkehrsbüro des Kurvereins Wildbad.

Suche nettes schulentlassenes  
**Mädchen**  
für Haushalt und Geschäft, beste  
Behandlung. — Zuschriften an  
Engländer-Geschäftsstelle Wildbad.

Neuenbürg  
Suche auf 27. März  
**Bäckergehilfen**  
der etwas Ofen- und Konditorei-  
kenntnisse besitzt. Derselbe kann sich  
bei mir noch weiter ausbilden.  
**Ehr. Moyer, Schloßkaffee**

**Hausgehilfe**  
bemannet im Kochen und  
Säuglingspflege oder  
**Säuglingspflegerin**  
welche auch Hausarbeit über-  
nimmt, in kl. Haushalt bei  
besten Behandlung sofort  
gesucht. **Mayer**  
Pforzheim, Metzgerstr. 14, 2 Tr.

Neubelsbad.  
**Jüngere**  
**Hilfsarbeiterinnen**  
für sofort gesucht  
**Gottfried Müller.**

**Servietten**  
**E. Wech'scher Buchverlag.**

**Drucksachen**  
liefert schnellstens **E. Wech'sche Buchdruckerei.**

**Großvater u. Großmutter**  
haben es versprochen -  
wenn das Kindchen da ist,  
kaufen sie ihm eines von  
den hübschen  
**Bettchen**  
die eben ausgestellt sind bei  
**BETTEN WEIK**  
Im Lindenhof, an d. Auerbrücke,  
Fernsprecher 2780  
„Wer bei Betten-Weik kauft  
ist gut bedient!“

Chiliches, fleißiges  
**Mädchen**  
mit Kochkenntnissen für sofort  
oder später gesucht.  
**Dr. Pfannstiel, Wildbad**  
Reisenbühnenstraße, Spielwaren  
Gleichzeitig suche ich  
**jüngeres Mädchen**  
als Lebenshilfe.

2 tüchtige, fleißige  
**Mädchen**  
für Küche  
auf baldigen Eintritt gesucht. Gute  
Behandlung zugesichert.  
**Gaststätte und Metzgerei**  
zur „Stadt Pforzheim“  
Hugo Werke, Kreuzeck

bemannet im Kochen und allen  
Hausarbeiten, bei guter Behandlung  
zum sofortigen Eintritt gesucht.  
**Dipl.-Ing. Fr. Pfeiffer**  
Ettlingen bei Karlsruhe  
Schneffelstraße 34

Neue und gebrauchte  
**Möbel**  
gut und billig bei  
**Möbel - Metzger**  
Schweuernstraße 15, Pforzheim

**Die Stadt Neuenbürg.**  
**Rattenbekämpfung.**

In der Zeit vom 20. bis 25. März 1939

ist eine allgemeine Rattenbekämpfung durch alle Grundstücksbesitzer, Mieter, Pächter usw. durchzuführen. Die zugelassenen Mittel werden den Einwohnern gegen Übernahme der Selbstkosten ausgestellt. Wo letzteres nicht erfolgen sollte, besteht die Verpflichtung zum unmittelbaren Bezug in Apotheken und Drogerien gegen Verschreibung des Verhändlers.

Im Übrigen mache ich auf die am Rathaus angeschlagenen Bekämpfungsmassnahmen aufmerksam.  
Den 18. März 1939. Der Bürgermeister.

**Stadt Wildbad.**

Der am 25. März 1939 fällige

**Krämermarkt**

kann aus feuchtpolizeilichen Gründen nicht stattfinden.

Der Bürgermeister.

**Zur Zwangsversteigerung**

kommen am

**Donnerstag, den 23. März 1939, vormittags 10 Uhr, auf dem Rathaus in Feldrennach**

die Grundstücke der Markung Feldrennach des Wilhelm Friedrich Felger, Offiziers in Feldrennach:

1/4 an Geb. 90 —: 1 a 11 qm Wohnhaus, Stall und Hofraum, unten im Dorf, an der Dorfstraße, geschätzt zu —: 1000.— RM.

1/4 an Parz. 563 —: 19 a 50 qm Acker im Steigbrunnen, geschätzt zu —: 125.— RM.

1/4 an Parz. 1325/2 —: 9 a 41 qm Acker im vorderen Bohnholz, geschätzt zu —: 57.50 RM.

Auf den Aushang am Rathaus in Feldrennach und der Gerichtstafel in Neuenbürg wird hingewiesen.

Neuenbürg, den 17. März 1939.

Kommissär: Bezirksnotar Falck.

**Zur Zwangsversteigerung**

kommen am

**Donnerstag den 23. März 1939, vormittags 8 Uhr, auf dem Rathaus in Feldrennach**

die Grundstücke der Markung Feldrennach des

Emil H 811, Bäckereimisters in Feldrennach:

Geb. 108 —: 2 a 27 qm Wohnhaus, Balkenstiller, Schweinestall, Scheuer, Stallung, Hofraum, oben im Dorf, geschätzt zu —: 1500.— RM.

Parz. 170 —: 3 a 28 qm Baum- u. Orangerien in unteren Gärten, 171 —: 33 qm Gemüsegarten, geschätzt zu 500 RM.

Auf den Aushang am Rathaus in Feldrennach und der Gerichtstafel in Neuenbürg wird hingewiesen.

Neuenbürg, den 17. März 1939.

Kommissär: Bezirksnotar Falck.

**Zwangsversteigerung.**

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll versteigert werden am

**Dienstag den 28. Mai 1939, nachmittags 3 Uhr, auf dem Rathaus in Neuenbürg**

das Grundstück der Markung Neuenbürg, eingetragen im Grundbuch von da

Ob. 542 Abt. I Nr. 1

zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des

Feller, Einar, Obierbeförderung in Neuenbürg, gemeindefreilich geschätzt am 11. März 1939 zu —: 15.000.— RM.:

Geb. 69 Pahnhofstraße —: 4 a 26 qm Wohnhaus, Scheuer, Schweinestall und Hofraum, samt allem Zubehör.

Der Versteigerungsvermerk wurde am 23. Januar 1939 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger milderndem Urteil glaubhaft zu machen, mindestens für die Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzugeben.

Wer ein Recht hat, das der Versteigerung des Grundstücks oder des nach § 55 ZPO. mithaftenden Zubehörs entgegensteht, wird aufgefordert, vor der Eintragung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, andernfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des verfallenen Gegenstandes tritt.

Neuenbürg, den 16. März 1939.

Kommissär: Bezirksnotar Falck.

**In der Tierzuchtställe in Herrenberg**

findet am Freitag den 24. März 1939 eine

**Zuchtstierbersteigerung**

statt. Auftrieb über 130 Ferkel und eine Anzahl Kalbinnen.

Beginn der Sonderkürung:

Donnerstag, den 23. März, nachmittags 13.00 Uhr.

Beginn der Versteigerung:

Freitag, den 24. März, vormittags 10.00 Uhr.

Das Sperr- und Beobachtungsgebiet ist der Zutritt verboten.

Die Tierzuchtställe Herrenberg und Ludwigsburg.

**Saatkartoffeln**

anerkannte Saatware aus Norddeutschland und dem Donaumündung, erhalten 20 Waggons in den Sorten

„Sieglinde“, „Flava“, „Nordost Goldgelbe“, „Ackersegen“, „Priska“, „Herulia“

**Wüwa - Lagerhaus Schwann u. Neuenbürg**  
Spar- und Darlehenskassen-Vereine

**Gasthof z. „Ochsen“**  
Höfen-Enz

Nach Renovierung meines Saales veranstalte ich

morgen Sonntag ab 4 Uhr ein

**Unterhaltungskonzert mit Tanz**

Es spielt die Kapelle Genter.

Die Einwohnerschaft von Höfen und Umgebung ist herzlich eingeladen.  
Wilhelm Barth und Frau.

**Kapelle Frey spielt morgen Sonntag im Saalbau zum „Löwen“ in Birkenfeld zum Tanz**

**Hotel Schwarzwaldrand, Birkenfeld**  
**Morgen Sonntag Tanz!**  
Große Pforzheimer Stimmungskapelle

NSG „KRAFT DURCH FREUDE“  
Amt Deutsches Volksbildungswerk

**Mensch und Gott**

Vortrag von Pz. Etter, Kaplan a. D.

Neuenbürg:

Sonntag, 19. März, 20.15 Uhr, im „Bären“  
Unkostenbeitrag: RM. —.30, Hf. RM. —.15.

Keine Bewirtschaffung

ein guter Rat!  
Heute und jederzeit!



Möbelfabrik u. Einrichtungshaus  
GEBRÜDER TREFZGER  
PFORZHEIM  
Schlossberg 19



Nähmaschinen-Göbner,  
Pforzheim, Kronprinzenstr. 30.

**Radio**

Vollempfänger VE für Wechselstrom mit dynam. Lautsprecher zu RM. 65.— sofort lieferbar  
Robert Höhn - Eugen Wieland  
Radiogeschäft - Neuenbürg

**Ärztlicher Sonntagsdienst**  
Sonntag den 12. März 1939  
Dr. med. Aldinger, Neuenbürg  
Telefon Nr. 407.

Hübische Konfirmations-Geschenke in Feinseifen-Badungen Haarbürsten - Kämmen empfiehlt **Seifen-Mahler** Neuenbürg, Mühlstraße 20.

Neuenbürg, Sonntags

**3-4 Zimmerwohnung**

zu mieten gesucht.

Angebote unter „Stuttgart“ an die „Engländer“-Geschäftsstelle.

Ob Küche, Schlaf-, Wohn- und Speisezimmer — der Weg zu **Engelthaler, Pforzheim** Tel. 2333 lohnt sich immer. Grenzstr. 11, Ecke Maximilianstr.

**Toilette- und Schuhputzzeuge**  
Reisnerzeuge, Nähzeuge, Wäschstücke u. sämtliche Zubehöre für **Militär, Arbeitsdienst** Kurse usw. in voranschreitender Ausführung bei



**Wick-Schwamm**  
ja, da pflegt!  
Mehr Wick, mehr Glanz, hochwertige Kaninchen durch die edle gewaschene Zellulosefaser  
**Zweck-Mark**  
So haben in den verschiedensten Gebieten

Das Haus für den guten Einkauf in Damen- u. Mädchen-Kleidung in Pforzheim



PFORZHEIM



Fritze fährt auf Mattis Rad weil es Durex-Freilauf hat



Arnbad, **Schwere Fahrhub** zweimal gehalten, hat zu verkaufen **Gottfr. Wolfinger.**



frisch **Möbel** auf wie neu Normfl. —.50 Doppelst. 1.45 erhältlich bei  
Wildbad: Eberhard-Drogerie, W. Bohnenberger, Neuenbürg: Foto-Zentr., Drogerie K. Hampel, Felix Rahl, Herrenab: Kloster-drogerie H. Watersirad, Calmbach: Drogerie Barth.

Groß-Deutschland hat nun seine **Deutsche Reichs-Lotterie**

Schicken Sie ein an der **Ersten Deutschen Reichs-Lotterie** teilzunehmen. — 1. Klasse Ziehung 16.17. Mai 1939 Spielen Sie mit Gewaltige Gewinnmöglichkeiten Lospreis je Klasse: 1/4 8.—, 1/2 6.—, 1/3 12.—, 1/4 24.— RM. Lose und amtliche Gewinnpläne bei der

**Staatl. Lotterie-Einnahme Keder, Tübingen**  
Wilhelmstraße 8,  
Verkaufsstelle in Wildbad: Zigarrenhaus Edico (G. Elst, Graf Eberhardbau).

**Staatl. Hochschule für Musik**  
Karlsruhe i. B.

Abteilungen für künstlerische Ausbildung und Musiklehre (für Berufs- u. Gaststudierende)  
Orchester-Schule // Staatliche Lehrstühle für Chorleiter  
Aufnahmeprüfungen: **Dienstag, 11. April, 10 Uhr**  
Anmeldung und Druckkosten durch Verwaltung Kriegsstraße 166/68

**Kirchlicher Anzeiger**  
Evang. Landeskirche.

Sonntag 19. März 1939  
Neuenbürg, 10 Uhr Predigt (Schwemmle), 11 Uhr Kinderkirche, 2 Uhr Chorallehre (Eckler), Mittwoch Bibelstunde.  
Herrenab, 9 Uhr: Jugendgottesdienst (mit Entlassung des älteren Jahrgangs aus der Chorallehre), 10 Uhr: Predigt (Zettl), 11 Uhr: 15.—; 11 Uhr: Kindergottesdienst, Mittwoch 22. März, abends 8 Uhr: Bibelstunde.  
Evang. Freikirche  
Methodistengemeinde, 10 Uhr Neuenbürg, Gräfenhauert, 9.30 Uhr Calmbach, 14 Uhr Höfen, 14.30 Uhr Ottenhausen, 19.30 Uhr Arnbad.

**Katholische Gottesdienste**

Sonntag, 19. März (4. Fasten-Sonntag)  
Neuenbürg, 9 Uhr Hauptgottesdienst (Hochkommunion der schulpflichtigen kath. Jugend), 10.30 Uhr: 2 Uhr Abendmahl, —, 7.10 Uhr: Mittwoch (Schüler-Gottesdienst) 7 Uhr; Freitag abends 7 Uhr Fasten-Andacht.  
Wildbad, 7 und 9 Uhr, Werktag: Montag 7 Uhr, Freitag 7.15 Uhr, laut 7.15 Uhr.  
Schömberg, Sonntag, 19. März (Patronatsfest): 7.30 Uhr, 9.00 Uhr Hochamt mit Segen, Werktag: 7.30 und 8.00 Uhr.

**Bücher**

als Konfirmationsgeschenke für Jungen für Mädchen

**C. Meek'sche Buchdruckerei, Neuenbürg**  
Buchverkauf — Schreibwaren und Bürobedarf

**Autovermietung**  
Ignaz Kiechlechner, Wildbad

empfeht neuen 6-Sitzer Mercedes-Benz für Nah- und Fernfahrten, sowie **Las-kraft-wagen** für Transporte aller Art  
Telefon-Anruf 524 Wildbad.

